



Historische Gebäude touristisch nutzen



Inhalt



Wohngebäude



06 Herrenhaus
Zwickau OT Mosel
Sachsen



08 Jägerhaus
Jöbnitz
Sachsen



10 Bahnwärterhaus
Tirpersdorf OT Droßdorf
Sachsen



12 Holzfällerhaus
Rechenberg-Bienenmühle OT Holzgau
Sachsen



14 Dreiseithof
Hohnstein OT Ehrenberg
Sachsen



16 Gesindehaus
Nünchritz OT Diesbar-Seußlitz
Sachsen



Landwirtschaftliche Gebäude



18 Dreiseithof
Oederan OT Kirchbach
Sachsen



20 Scheune
Königstein OT Halbestadt
Sachsen



22 Scheune
Malschwitz
Sachsen



24 Dreiseithof
Boxberg OT Tauer
Sachsen



26 Vierseithof
Asbach OT Sickenberg
Thüringen



28 Scheune
Burg-Spreewald
Brandenburg



30 Scheune
Nordwestuckermark OT Kraatz
Brandenburg



32 Silo
Poppendorf
Mecklenburg-Vorpommern



Industrie-/Handwerksgebäude



34 Schmiede
Rossau OT Greifendorf
Sachsen



36 Mühle
Bad Schandau OT Schmilka
Sachsen



38 Gebäudeensemble
Hoyerswerda OT Schwarzkollm
Sachsen



40 Industriegebäude
Laucha
Sachsen-Anhalt



Öffentliche Gebäude



42 Schule
Tangermünde
Sachsen-Anhalt



44 Bahnhof
Luckenwalde
Brandenburg



46 Bahnhof
Baruth/Mark OT Klasdorf
Brandenburg



48 Bahnhof
Lübbenau
Brandenburg



50 Post
Wolgast
Mecklenburg-Vorpommern



52 Wasserturm
Waren (Müritz)
Mecklenburg-Vorpommern



Sakralbauten



54 Kirche
Mücheln
Sachsen-Anhalt



56 Kirche
Güsten OT Warmisdorf
Sachsen-Anhalt

Vorwort



Fast 6.000 ländliche Gebäude sind seit 1991 für Wohnen und Gewerbe in Sachsen umgenutzt worden. Auch in der aktuellen Förderperiode sind Umnutzungen ein Schwerpunkt der ländlichen Entwicklung in den LEADER-Gebieten.

Vor diesem Hintergrund hat das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie Beispiele für touristische Umnutzungen und ihren Beitrag zum Dorfumbau zusammentragen lassen.

Touristische Umnutzungen sind ein Imagerträger für den ländlichen Raum. Mit einzigartigen Beherbergungsangeboten können neue Zielgruppen angesprochen und Gäste auch außerhalb der Saison in die Region geholt werden. Die Beispiele aus Sachsen aber auch aus anderen Bundesländern zeigen, dass durch touristische Umnutzungen Gastronomie in den Ort zurückkehren kann oder neue Kultur- und Bildungsangebote entstehen.

Darüber hinaus wird mit dem Erhalt alter Bauwerke der Flächenneuanspruchnahme entgegengewirkt und die bestehende Infrastruktur besser ausgelastet. Touristische Umnutzungen sind für Gäste und Einwohner ein Gewinn.

In dieser Broschüre werden Menschen vorgestellt, die leerstehende Gebäude als Chance ergriffen haben und mit ihrer Nutzung ein Stück regionale Identität bewahren. Dabei wurden bauliche Traditionen neu interpretiert und moderne Gästeansprüche mit historischer Gebäudesubstanz in Einklang gebracht. Der Weg bis zum fertigen touristischen Angebot war oft mit Unerwartetem und Ungeplantem verbunden, letztendlich hat sich jedoch immer eine Lösung gefunden.

Allen Porträtierten und denjenigen, die sich an der telefonischen Befragung beteiligten, herzlichen Dank dafür, dass sie ihre Erfahrungen weitergeben.

Die Porträts sind Inspiration und Mutmacher. Die Umnutzungsbeispiele zeigen, dass mit einem stimmigen Gesamtkonzept in (fast) jedem Gebäude eine touristische Nutzung möglich ist.

Ich hoffe, dass die Beispiele Anregungen geben und Begeisterung wecken, historische Gebäude mit neuen Nutzungsideen zu erhalten.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'N. Eichkorn'. The signature is fluid and cursive, written on a light-colored background.

Norbert Eichkorn
Präsident des Sächsischen Landesamtes für
Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

Wir erzählen Hausgeschichten weiter



Die Broschüre ist im Rahmen des Projektes »Erhalt regionaler Baukultur durch touristische Umnutzung als Beitrag zum Dorfumbau« entstanden. Im Auftrag des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie wurden erfolgreiche touristische Umnutzungsbeispiele recherchiert. Der Auswahl lagen die typischen vom Leerstand betroffenen Gebäudekategorien im ländlichen Raum zu

Grunde. Zu den touristischen Auswahlkriterien zählten unter anderem Innovationsgehalt und Nachhaltigkeit. Durch Vor-Ort-Interviews entstanden für die Broschüre 26 Porträts von Umnutzern überwiegend aus Sachsen sowie aus anderen Bundesländern. In den Porträts stellen junge Familien, Rückkehrer, Erben, Senioren und Vereine ihre Motivation für die Umnutzung ländlicher historischer Gebäude vor.

Unbeschwertheit Suche nach neuer Aufgabe
Idealismus **Selbstbestimmung**
Lebensgestaltung
Träume verwirklichen

Wohlfühlen Ursprünglichkeit
Aufgabe fürs Alter

New Work
Gestaltungsspielraum **Eigenleistung**
Selbstverwirklichung

Eigene Vorstellungen
Selbst mitwirken
Selbst nutzen
Experimentierraum

Freundeskreis
Familien **Wohlfühlen**
Heimatnähe
Heimatverbundenheit

Zurück zu den Wurzeln

Verantwortung übernehmen
Kindheitserinnerung
Bezug Landschaft

Qualitätsbewusstsein
Erhalt/Schutz
Baukultur
Affinität zu historischen Gebäuden

Wertschätzung
Ökologisch **Nachhaltigkeit**
Charme/Ausstrahlung

Kaufpreis
Dorfgemeinschaft
Raus aufs Land

Platz/Fläche/Raum
Kulturnähe Lage
Infrastruktur

»Ich wollte eine
Wiese für
meine Kühe
kaufen und
bekam ein
Schloss dazu.
Beginn einer
Leidenschaft.«

Eckhard Seifert



Eckhard Seifert begrüßt seit 1. Juni 2015 im schicken Rittergut in Niedermosel Gäste.

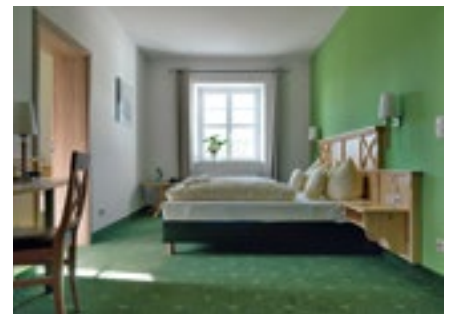
Herrschaftlich ruhen

Herrenhaus in Niedermosel/Sachsen

Zwanzig andere sagten: »Das funktioniert nie!« und flüchteten aus dem Büro des Liquidators der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) in Mosel bei Zwickau. Im Sommer 2007 kommt Eckhard Seifert. Der Nebenerwerbs-Landwirt aus dem Nachbarort Oberrothenbach will nur eine Wiese für seine 60 Kühe kaufen. Nach den Verhandlungen ist er Gutsbesitzer. Das klingt prunkvoll. Tatsächlich aber ist der Glanz des kleinen Herrenhauses im Barockstil von 1744 lange erloschen. Die Fenster sind eingeschlagen, der Putz bröckelt, Strom und Wasser gibt es nicht mehr. »Du bist doch verrückt«, schimpft Ehefrau Christa »halst dir mit 53 Jahren einen Trümmerhaufen auf!«

Kindheitserinnerungen spornen den ehemaligen Metallbaumeister an. Als Fünfjähriger sitzt er auf dem Mähbinder, hilft

dem Vater auf dem Feld. 1964 sieht er den Vater weinen. »Er hatte Feld, Kühe, Schweine und Hühner an die LPG abgeben müssen. Deren Chefs saßen damals im Gutshaus. Nun, 40 Jahre später, gehört dieses Haus mir.« Eckhard Seifert beantragt Fördergelder, will eine Pension und einen Hofladen einrichten. »Drei Jahre habe ich mich um eine ILE-Förderung



Die Frühstückspension bietet elf barrierefreie Zimmer.



Rittergut Niedermosel
Alter Teichweg 3
08058 Zwickau OT Mosel

Eckhard Seifert
Telefon: 037604 7498200
E-Mail: info@pension-rittergut.de
www.pension-rittergut.de



Die Wirtsleute Christa und Eckhard Seifert mit Tochter Katja Beninca.

rackern sie Tag und Nacht. Der geforderte Zeitplan scheint trotzdem nicht realisierbar. »Der Bau raubte mir den Schlaf.« Doch menschlicher Wille kann Berge versetzen. Am 1. Juni 2015 strahlt das Rittergut Niedermosel in altem Glanz. Die Turmuhr, das Wahrzeichen von Mosel, tickt wieder, die elf Zimmer sind freundlich mit hellen Kiefernmöbeln eingerichtet. Im Salon glitzern Kronleuchter. Nur einer strahlt noch mehr: Rittergutsbesitzer Eckhard Seifert. »Ich habe ein wertvolles Kulturgut gerettet« sagt er glücklich. Wenn er die saftige Wiese vor dem Schloss für seine 60 Rinder mäht, dann denkt der Schlossbesitzer: »Vater, du wärst stolz auf mich!«

STECKBRIEF

4-STERNE-FRÜHSTÜCKSPENSION

elf barrierefreie Zimmer mit insgesamt 25 Betten in hochwertiger Ausstattung

LAGE

am Mulderadweg, Jakobsweg und Lutherweg

BAUFAKTEN

Baujahr: 1744, Leerstand: 14 Jahre, Sanierung: 16 Monate, Denkmal

INVESTITION

1,3 Millionen Euro

FÖRDERUNG

35 Prozent ILE-Förderung (ca. 360.000 Euro)

AUSZEICHNUNG

ArchitekturForum Zwickau 2016

(Integrierte Ländliche Entwicklung) bemüht. Ich ging offen auf die Behörden zu, bat sie um Hilfe. Die Ansprechpartner waren von meinen Plänen begeistert, doch die Gelder waren verplant.« Kurz vor Weihnachten 2013 klopft es an seiner Tür. »Wir haben Rücklaufgelder und können Ihnen die beantragten 400.000 Euro Förderung gewähren. Einzige Bedingung: Innerhalb von 16 Monaten muss das Objekt fertig sein.«

Wille versetzt Berge

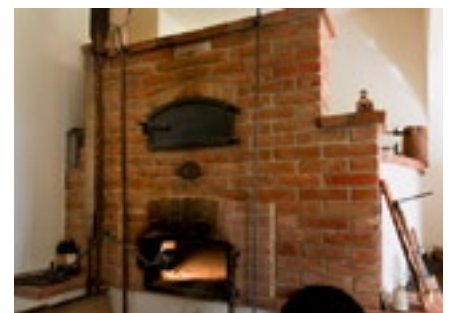
Sofort trommelt der emsige Bauherr Dachdecker, Elektriker, Maler und viele andere Handwerker aus der Region zusammen. Doch das Gebäude wehrt sich gegen den Umbau. Als der Dachdecker die alten Schiefer löst, zerbröseln die Balken darunter, ein neuer Dachstuhl muss errichtet werden. Als sie im Saal feuchten Putz von der Wand schlagen, verordnet der Denkmalpfleger: »Der barocke Putz muss erhalten werden.« Bauverzögerung. Der Putz kann doch nicht gerettet werden. Der Kostenvoranschlag für die Holzfenster: 70.000 Euro. Eckhard Seifert sucht eine neue Tischlerei, übernimmt mit Familie und Bekannten selbst den Ausbau der alten Fenster, den Einbau der neuen. Das Familienteam schlägt den Außenputz ab, reißt Mauern ein, streicht Wände, arbeitet alte Holztüren auf. Neun Monate



Im großen Saal können bis zu 40 Gäste feiern.



Das Gebäudeensemble beherbergt auch ein Landcafé.



Der wiedererrichtete Steinbackofen wird zu Feiern angeheizt.

»Hätte nicht
das Herz
vieler Jöbñitzer
so stark am
Schloss gehan-
gen, es wäre
heute nicht
mehr da.«

Ute Müller



Schlosshotel Jöbnitz (Eigentümer: Stadt Plauen)
Schlossstraße 2
08547 Jöbnitz

Betreiber: Elke und Harald Hoppe
Tel: 03741 577750
E-Mail: hoppe@schlosshotel-joessnitz.de
www.schlosshotel-joessnitz.de



Die ehemalige Bürgermeisterin Ute Müller organisierte die Rettung des Jägerhauses vom Schloss.

Ritterlich residieren

Jägerhaus in Jöbnitz/Sachsen

Stolz reckt sich das weiße Schloss über die Baumwipfel von Jöbnitz. Dabei drohte ihm Anfang der 1990er-Jahre ein ähnliches Schicksal wie dem einst so prächtigen Hauptschloss der Ritter von Lobdeburg und Elsterberg, das 1860 wegen Baufälligkeit abgerissen werden musste. Nur ein kleiner Rest, das Jägerhaus, bleibt damals erhalten. Hätte nicht das Herz vieler Jöbñitzer so stark an diesem »Schloss« gehangen, es wäre heute auch nicht mehr da.

ABC-Lernen im Schloss

»Unsere Familie lebt seit 1617 in Jöbnitz«, erzählt Ute Müller. »Schon immer spielt das Rittergut eine wichtige Rolle für uns. Nach dem Krieg war ich 1946 eine der ersten Schülerinnen im Schloss, das zur Schule umfunktioniert wurde. Danach

lernten alle Jöbñitzer Kinder hier das ABC.« Als aber 1975 die neue Schule eingeweiht wird, braucht niemand mehr das Schloss. Mehr als 15 Jahre nagt die Natur an den Mauern, der Dachstuhl droht einzustürzen. Der Verfall betrübt die Jöbñitzer. Und so macht sich Ute Müller gleich nach ihrer Wahl zur Bürgermeisterin 1992 für die Rettung des



Das alte Fachwerk konnte nicht gerettet, das Obergeschoss musste komplett erneuert werden.



In der Suite unter dem Dach hat man einen fantastischen Blick weit ins Vogtland hinein.

Schlusses stark. »Die ersten Interessenten wollten ein Spielcasino oder gar Freudenhaus einrichten.« Entschlossen gründen die Jöbnitzer einen Förderverein mit bald mehr als 70 Mitgliedern. Gemeinsam mit dem heimischen Ingenieurbüro Friedrich erarbeiten sie ein Nutzungskonzept. Ihre Idee: »Museen gibt es genug. Ein kleines Hotel mit Restaurant aber fehlt in unserem Ort.«

Die hartnäckige Bürgermeisterin

Voller Tatendrang legen die Jöbnitzer los. Während Bürgermeisterin Ute Müller Klinken putzt, um Fördermittel für die Dachsanierung zu organisieren, schlagen ABM-Kräfte schon im Schlosskeller Steine aus dem Felsen, um das Kellergewölbe zu vergrößern. Plötzlich heißt es: »Baustopp!« Bei der Abnahme der Verkleidung vom Fachwerk im Obergeschoss wird klar: es kann nicht mehr saniert werden. »Ein Schock, denn die Kosten explodierten.« Doch davon lässt sich die Bürgermeisterin nicht unterkriegen. Sie schreibt neue Anträge. »Ich bin zum Amt für Ländliche Neuordnung und zur Denkmalschutzbehörde gefahren.« Mit mehr als 1,2 Millionen D-Mark Fördergeldern wird die Sanierung letztendlich unterstützt. Heiligabend 1995 leuchtet zum ersten Mal der Weihnachtsstern im kleinen Schlossturm. »An diesem Abend rollten Freudenstränen«, gesteht Ute Müller.

Zufriedene Gäste

Drei Jahre später ist auch der Innenausbau geschafft. Am 1. Oktober 1998 feiert das »Schloss-Hotel Jöbnitz« Eröffnung. Seitdem lädt das Pächterehepaar Elke und Harald Hoppe zu rustikalen Ritteressen ins urige Kellergewölbe, sind die acht Zimmer gut gebucht. »Charmantes Schlösschen in traumhafter Lage mit tollem Weitblick über das Vogtland«, schwärmen die Gäste. Als Ute Müller 2013 ihr Amt abgibt, hat sie Jöbnitz eine gehörige Portion wohnbarer gemacht. Gas, Abwasser und Telefon wurden gelegt, die Straßen erneuert, der Dorfplatz saniert. Am meisten aber freut sich die Jöbnitzerin über das Schloss, das nun wieder stolz auf der Bergkuppe thront.

STECKBRIEF

HOTEL

8 Zimmer mit 15 Betten, eine Suite mit traumhaftem Blick, Restaurant mit rustikalen, regionalen Speisen

LAGE

Staatlich anerkannter Erholungsort vor den Toren der Stadt Plauen

BAUFAKTEN

Baujahr: 1282, Leerstand: 15 Jahre, Sanierung: 3 Jahre, Denkmal

INVESTITION

2,5 Millionen DM

FÖRDERUNG

70.000 DM für Dachsanierung, 1,2 Millionen DM vom Denkmalschutz und Amt für Ländliche Neuordnung



Um das rustikale Kellergewölbe für Feiern nutzen zu können, wurde es vergrößert.



Unverputzter Rundbogen als Sichtfenster in die Vergangenheit.



Ute Müller mit Elke und Harald Hoppe, den Pächtern des Ritterschlusses Jöbnitz

»Dieses wildromantische Plätzchen darf nicht verloren gehen.«

Lucie Moormann und Sebastian Graubner



Lucie Moormann und Sebastian Graubner haben das alte Bahnwärterhaus unter streng ökologischen Gesichtspunkten saniert.

Zwischenstopp für Lärmgeplagte

Bahnwärterhaus in Droßdorf/Sachsen

Es ist lange her, dass der letzte Zug am alten Bahnwärterhäuschen von Droßdorf in der Vogtländischen Schweiz vorbeifuhr. Seitdem ist nur noch das Säuseln der Grashalme, das Zwitschern einer Drossel und das Rascheln des Windes im großen Kirschbaum zu hören. »Dieses wildromantische Plätzchen darf nicht verloren gehen«, sagten Lucie Moormann und Sebastian Graubner.

Sprudelnde Ideen

Als das niederländisch-deutsche Ehepaar aus dem Schwarzwald das Haus 2010 von Freunden kauft, ahnt es noch nichts von der Odyssee, auf die es sich eingelassen hatte. »Die Freude spornte unsere Kreativität an, unsere Ideen sprudelten.« Sie tüfteln über dem kleinen Grundriss, der gerade 70 m² beträgt. Wo kommt die

Kellertreppe hin, wo ist noch Platz für Dusche und Bad? Sie diskutieren über die Art der Heizung, entscheiden sich für eine



Die Denkmalschutzbehörde beriet bei der Sanierung.



Bahnwärterhaus Droßdorf
Dorfstraße 27
08606 Tirpersdorf (Vogtland)

Lucie Moormann, Sebastian Graubner
Telefon: 07083 7054, 0176 99221106
E-Mail: info@bahnwaerterhaus.com
www.bahnwaerterhaus.com



Holzverkleidungen sind das Verbindungselement zwischen Alt und Neu.

Wandheizung mit Lehmputz. Welche Möbel brauchen wir? »Pflegeleichte«, sagt Lucie. »Wir bauen schwebende, putzfreundliche Regale, schrauben viele Haken an«, schlägt Sebastian vor. Bald ist der Bauantrag gestellt. Der Beginn der Odyssee. »Der Schuppen steht auf Gemeinde-land, ein Fehler im Grundbuch«, teilt das Bauamt mit. Der ehrenamtliche Bürgermeister von Droßdorf ist ratlos: »Wie viel kosten 30 m², die nicht Bauland, nicht Acker, nicht Wiese sind? Darf Land im Außenbereich eines Dorfes überhaupt verkauft werden?« Viele Meditationen später, ein Jahr Behördenzeit vergeht, gehört auch das kleine Stückchen Erde ihnen. Ende gut, alles gut? Nein! »Als wir anfangen zu bauen, merkten wir, dass sich Parasiten durch das Dach gefressen hatten. Uns blieb nur der Teilabriss.« Ein neuer Bauantrag ist nötig.

Rat der Denkmalschützer

Wieder heißt es warten. Zeit, die Lucie und Sebastian nutzen. »Unser Bahnwärterhäuschen ist zwar nicht denkmalgeschützt, wir wollten es aber so originalgetreu wie möglich sanieren. Deshalb konsultierten wir die örtliche Denkmalschutzbehörde in Oelsnitz.« Der Denkmalschützer erklärt: »Die Faschen, die gemalten Fensterrahmen, wurden zu DDR-Zeiten in kräftigem Rot gestrichen. Ursprünglich wurden sie in unserer Region aber nur leicht schattiert. Und das Obergeschoss wurde einst in Decker-Kriecher-Schalung verkleidet.« Dankbar greifen die Bauherren die Tipps der

Fachleute auf. Nach zwei Jahren ist das Bahnwärterhäuschen saniert. Zwei Jahre später bauen Lucie und Sebastian 2015 einen modernen Kubus an. Ein scheinbar optischer Bruch. Doch durch die Holzverkleidung fügt der Bau sich harmonisch ein. Sebastian Graubner hat ein Faible für Holz. »Ich habe als Bootsbauer in Italien gearbeitet, mag die warme Haptik, die natürliche Ausstrahlung von Holz. Wir haben alle Materialien unter streng ökologischen Gesichtspunkten ausgewählt. Ich berate jeden Tag große Unternehmen zu Umweltschutzfragen. Natürlich wollte ich auch im privaten Bereich giftfreie, gesunde Materialien verwenden.« Irgendwann will das Ehepaar in das kleine Bahnwärterhaus ziehen. Bis dahin vermieten sie es als Enklave der Ruhe an lärmgeplagte Städter.

STECKBRIEF

4-STERNE-FERIENHAUS

Mit 3.000 m² Garten, wilder Wiese und Streuobstbäumen für einen Familienurlaub in der Natur mit sechs Personen, Erdgeschoss barrierefrei

LAGE

Alleinlage in der »Vogtländischen Schweiz«

BAUFAKTEN

Baujahr: 1862, Leerstand: keiner, Sanierung: 2 Jahre

INVESTITION

330.000 Euro

FÖRDERUNG

Für biologische Kläranlage

AUSZEICHNUNG

Klassifikation vom Deutschen Tourismusverband, Anerkennungspreis beim Landeswettbewerb »Ländliches Bauen 2013«, Aufnahme in Jahreskalender 2017 der Architektenkammer Sachsen



Lucie Moormann und Sebastian Graubner genießen ihren Ort der Ruhe.



Blick aus dem modernen Anbau in den großen Garten mit Streuobstwiese



Durchdachte Einrichtung auch in der Küche

»Das Holz-
fällerhaus sollte
seine Ursprüng-
lichkeit behal-
ten, trotzdem
Besucher
verblüffen.«

Sindy und Alexander Richter



Alexander und Sindy Richter haben Unmengen heimischen Holzes verarbeitet.

Hommage ans Erzgebirge

Holzfällerhaus in Holzgau/Sachsen

Im Dörfchen Holzgau, eingekuschelt in das Freiburger Muldental, gibt es ein Phänomen. In der Bergstraße 10 ist die Natur in das Holzfällerhaus von 1759 gezogen. Wie das geht? Mit einer gehörigen Portion Kreativität. Alexander und Sindy Richter haben Treppen, Geländer, Tische und Stühle, ja sogar die Gardinenstangen aus Stämmen, Ästen und Wurzeln von heimischen Tannen gesägt. Den Schränken wurden Kuhfelle angezogen, aus dem Wasserhahn sprudelt Quellwasser und im Erdgeschoss scheint der Felsen direkt in die Gaststube zu wachsen. Jedes Appartement der kleinen Pension ist eine Hommage der Erzgebirgler an die Flora und Fauna ihrer Heimat.

Visionen prallen auf Vorschriften

Die Richters kaufen 1995 das altersschwache Fachwerkhaus. »Holzgau ist ein Wintersportort. Da wir den Skilift im Ort betrieben, nutzten wir zuerst den vorhandenen Skiverleih im Haus«, erzählt Alex-



Die Richters achteten bei der Sanierung auch auf kleine Details: Nachbau einer historischen Türklinke.



Berghütte
Bergstraße 10
09623 Rechenberg-Bienenmühle OT Holzgau
Alexander Richter
Telefon: 037327 7942, 0172 6589206
E-Mail: info@bergstrasse10.de
www.bergstrasse10.de



Der Gewölbekeller war ursprünglich Lagerort für Kartoffeln und Rüben, heute wird hier gefeiert.

ander Richter. »Später wollten wir Gästezimmer ausbauen.« Die Vision des jungen Ehepaars: »Im Südtirol-Urlaub schliefen wir in einer einfachen Schutzhütte ohne Strom und warmes Wasser, mit rot-weiß-kariertes Bettwäsche. So urgemütlich sollte unsere Bergpension auch werden.« Enthusiastisch und voller Ideen beginnen die Erzgebirgler 2005 den Umbau. Die ganze Familie hilft. Sindys Vater, ein Bauunternehmer, übernimmt die Bauleitung. »Als wir die Holzverkleidung abnehmen, war das Fachwerk dahinter nicht mehr zu retten. Vom Erdgeschoss bis zum Giebel mussten wir es herausnehmen«, erzählt Alexander Richter. Der Vater, ein bodenständiger Realist, hätte am liebsten das Marode durch Modernes ersetzt. Doch die jungen Erzgebirgler wollen gerade das traditionelle Fachwerk, die Bruchsteinmauern, die Fenster, das ursprüngliche Gesicht des Holzfällerhauses erhalten. »Wir arbeiteten morsche Balken auf, füllten die Fächer wie früher geduldig mit Lehm und Stroh. Die Wetterseite verkleideten wir regionaltypisch mit Lärchenholzschindeln, Fensterbretter sägten wir aus ehemaligen Dielen.« Doch als die jungen Bauherren eine Treppe aus einem Baumstamm mit einem Geländer aus Ästen aufstellen wollen, schüttelt der Vater fassungslos den Kopf: »Das geht nicht!« Immer wieder prallen unterschiedliche Vorstellungen aufeinander. Jung und Alt streiten, suchen Kompromisse, finden gemeinsame Lösungen. Regionale Handwerker helfen, Künstler bringen sich ein.

Ein Abenteuerland hinter Fachwerk

Nach drei Jahren Bauarbeit öffnet Weihnachten 2005 die Pension »Bergstraße 10«. Die Gäste kommen aus dem Staunen nicht mehr heraus. In der Bergsuite ist der Giebel bis zur Spitze verglast, so sitzt man fast im Wald. Davor lodert romantisch ein Kamin. Wildholzdesignermöbel verleihen allen Zimmern ein uriges Flair. Ein alter Schweinetrog dient als Waschbecken, vor dem Haus dampft ein Lärchenholz-Badezuber. »Bergstraße 10« ist Kleinod im verschlafenen Dörfchen Holzgau, eine gelungene Kombination von Tradition, Moderne und Einfallsreichtum. Die Gäste lieben das Abenteuerland hinter der schlichten Fachwerkfassade: »Sehr urige und gemütliche Gaststätte im tiefsten Erzgebirgisch«, schreibt ein Besucher begeistert.

STECKBRIEF

4-STERNE-FERIENPENSION UND GASTSTUBE

6 exklusive Appartements für 2 bis 8 Personen mit Blockhüttensauna, Badezuber im Garten und Whirlpool, Speisekarte mit erzgebirgischen Spezialitäten

LAGE

Mitten in traditionellem Wintersportort

BAUFAKTEN

Baujahr: 1759, Leerstand: 8 Jahre, Sanierung: 3 Jahre, Denkmal

INVESTITION

ca. 300.000 Euro

FÖRDERUNG

insgesamt ca. 40.000 Euro über Richtlinie zur Förderung des Landtourismus und vom Denkmalschutz

AUSZEICHNUNG

Sächsischer Landeswettbewerb »Ländliches Bauen« 2007



Die »Bergsuite« mit imposantem Glasgiebel und urigen Wildholzmöbeln



Von Künstlern gestalteter Wellnessbereich aus Sandstein und Granit



Die Gäste können traditionelle Eierschecke und andere Erzgebirgische Spezialitäten probieren.

»Mit dem investierten Geld hätten wir neu bauen können. Doch genau das wollten wir nicht.«

Esther und Peter Anders



Wir haben unseren Traum verwirklicht: Wir leben und arbeiten mit Pferden.

Wohlfühlort für Pferd und Mensch

Dreiseithof in Ehrenberg/Sachsen

»Vergiss Neuseeland, Kanada oder Rumänien, wir ziehen in die Sächsische Schweiz.« Esther und Peter Anders stehen an einem ungemütlichen Novembertag 1994 auf dem stark sanierungsbedürftigen Hof in Ehrenberg. Still liegt der umgebrochene Acker vor ihnen, die Furchen verschmelzen am Horizont mit den dunklen Regenwolken. Die beiden spüren sofort: »Hier können wir unseren Traum vom Leben mit Pferden verwirklichen, etwas Eigenes aufbauen, eine Familie gründen.« Das Problem: Die jungen Heilpädagogen haben zwar genaue Vorstellungen von ihrem künftigen Therapiehof, stecken voller Abenteuerlust und Gründerelan, aber so kurz nach der Ausbildung fehlt ihnen das Vermögen. Den Dreiseithof mit den 26 Hektar Wiese, Wald, Feld und Bach kaufen sie mit Hilfe der Familie, kratzen ihr Erspartes zusammen.

Wir waren verrückt

»Wir fühlten uns wie die Siedler, die vor 200 Jahren nach Australien ausgewandert sind. Wir waren verrückt und ein bisschen naiv.« Das Leben auf dem Andershof ist in den ersten Jahren äußerst spartanisch. Das junge Ehepaar richtet zwei Zimmer notdürftig zum Wohnen ein, heizt mit



Der Bauernhof wurde originalgetreu saniert, die traditionellen Holzfenster erneuert.



Andershof
Hauptstraße 88
01848 Hohnstein OT Ehrenberg
Esther und Peter Anders
Tel: 035975 80719
E-Mail: anders-hof@t-online.de
www.anders-hof.de



Die 200 Jahre alte, denkmalgeschützte Scheune wurde aufwändig saniert.

den alten Kachelöfen. »Während unsere Pferde schon einen modernen Offenstall hatten, gingen wir nach sechs Jahren immer noch aufs Plumpsklo«, erzählt Esther Anders. »Die Banken forderten Referenzen. In den alten Ländern war Reittherapie längst etabliert, in den neuen aber noch unbekannt.« Ohne Kredit, mit wenig Geld, sanieren sie peu à peu ihren Hof. Das Bauernhaus bekommt taubenblaue Fenster. Das Fachwerk des hinteren Giebels wird komplett erneuert, dann mit Stroh und Lehm ausgefüllt. Aus dem ehemaligen Schweinestall schippen sie schubkarrenweise Schmutz, streichen die Wände, fliesen den Boden. Statt alter Tröge hängen Sattel und Zaumzeug an der Wand. Besonders aufwändig ist es, die denkmalgeschützte Scheune zu erhalten. »Mit dem investierten Geld hätten wir neu bauen können. Doch genau das wollten wir nicht. Auf den ersten Blick sieht der Hof noch genauso aus, wie unsere Vorfahren ihn gebaut haben. Er passt in das hiesige Klima, in die Geografie, zur Mentalität der Menschen. Hätten wir eine moderne Leichtmetallhalle gebaut, wäre viel von der Authentizität unseres Hofes verloren gegangen.«

Es gibt nichts Schöneres

Längst haben sich die Therapie- und Reitangebote des Andershofes herumgesprochen. Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Down-Syndrom und anderen Behinderungen lernen hier, auf dem Rücken der Pferde Balance zu halten. Aber auch viele Reitschüler ohne Behin-

derung verbringen hier ihre Freizeit mit Pferden. Viele Jungenherzen schlagen höher, wenn Peter Anders mit Pfeil und Bogen auf dem Pferd galoppiert. »Unser Hof ist ein Begegnungsort von Menschen mit und ohne Behinderung. Sie alle verbindet eins: die Liebe zu Pferden und zur Natur.« Denn was gibt es Schöneres, als mit Lämmern zu toben, Frühstückseier von den Hühnern zu sammeln, sich im Heu zu verstecken, auf der Baumschaukel zu schaukeln, über die endlosen Wiesen zu traben, am Lagerfeuer zu grillen und dann müde ins Bett in der Ferienwohnung zu fallen. »Nichts!«, finden Esther und Peter Anders und ihre Gäste.

STECKBRIEF

REITERHOF

Urlaub auf dem Hof mit Wohnen in Ferienwohnung, Jurte oder im Zirkuswagen, heilpädagogisches Reiten, Reitunterricht und Bogenschießen

LAGE

Am Rande der Sächsischen Schweiz, 35 km von Dresden entfernt

BAUFAKTEN

Baujahr: vor 1790, Leerstand: ein paar Monate, Sanierung: 22 Jahre, Denkmal

INVESTITION

Lebenswerk

FÖRDERUNG

Amt für Ländliche Entwicklung, Landfrauenförderung, Förderung »Lieblingsplätze für alle – barrierefreies Bauen« (25.000 Euro)



Der Andershof ist heute ein authentisches Schmuckstück in Hohnstein.



Die einstigen Zimmerchen der Mägde und Knechte wurden zu einer großen Ferienwohnung umgebaut.



Die Scheune ist heute Strohlager und Abenteuerspielplatz zugleich.

»Es gibt in unserer Region viele kleine Winzerhäuser, die darauf warten, entdeckt zu werden.«

Katharina Lai



Katharina Lai hat die ehemalige Schloss-Schneiderei vor dem Verfall gerettet.

Träumen und Wein trinken

Gesindehaus in Diesbar-Seußlitz/Sachsen

Im April 2009 öffnet Katharina Lai aus Diesbar-Seußlitz zum ersten Mal die knarrende Tür zum alten Gesindehaus und tritt ein. Dahinter ein leerer Raum, ohne Trennwände, ohne Treppe, ohne Zwischendecke. Die Leere löst ein Kopfkino aus: »Ich sah ein Sofa vor dem lodernden Kamin, gegenüber die gemauerte Küche mit viel Platz für einen Esstisch. Eine schwingvolle Holzterrasse führt ins Obergeschoss mit zwei Schlafzimmern. Durch das Dachfenster schaut abends die beleuchtete Heinrichsburg herein.« Katharina Lai spürt ein aufgeregtes Kribbeln im Bauch: »Dieses alte Gemäuer gehört zu mir.« Nachbarn warnen: »Mädel, du bist verrückt, schieb das Ding einfach weg.« Für Katharina Lai aber ist es ein verwunschener Ort, der nur einen Anschubser braucht.

Ein Kind der Weinregion

Der Kauf des Gesindehauses ist der erste Schritt zur Rückkehr der Sächsin in ihre Heimat. Katharina Lai ist ein Kind der Weinbauregion. Sie wächst auf der anderen Seite der Elbe in Hirschstein auf. Mit 17 Jahren lernt sie Bank- und Versicherungskauffrau, arbeitet dann in München,



Prägen das Gesicht des Hauses: Fenster- und Türfaschen aus Sandsteinblöcken.



2017



Elbweinkate
Forststraße 2
01612 Diesbar-Seußlitz
Katharina Lai
Tel: 0172 3607435
E-Mail: info@elbweinkate.de
www.elbweinkate.de



Urkunde der Geschichte: über der Kammertür ist das Baujahr eingemeißelt.

Cottbus und Berlin. »Wohnen aber blieb ich hier, bei meiner Familie, meinen Freunden, hier fühle ich mich wohl.« Fünfzehn Jahre pendelt sie, kommt Freitagabend nach Hause, fährt sonntags wieder los. Der Job ist lukrativ. Die Abenteuerlustige kann es sich mit ihrem Einkommen leisten, Weinregionen der Welt zu erkunden. Mit Schlafsack und Zelt ist sie in Australien, Chile und Südafrika unterwegs. »An der Mosel schenkte mir ein alter Winzer einen Wein aus meinem Geburtsjahr. In Argentinien arbeitete ich auf einem Bio-Winzerhof, der nach den Mondphasen gärt.« Der Weinvirus steckt in ihren Genen, wird mit jeder Reise stärker. Eines Tages denkt Katharina Lai: »Es gibt in unserer Region so viele kleine Winzerhäuser, die darauf warten, entdeckt zu werden.«; wie das kleine Gesindehaus.

Fünf Sterne für die Elbweinkate

Sein Ausbau ist eine Herausforderung. »Wir haben das Grundstück drei Mal aufgebaggert, um Strom, Wasser und Abwasser zu verlegen. Die Dusche haben wir aus einer Felsenwand im Stall herausgestemmt. Mit den Steinen haben wir die Terrassen im Garten angelegt.« Die markanten Fenstergewölbe, den Felssteinsockel, alles, was den Charakter des Hauses prägt, bleibt, wird mit modernen Details ergänzt. Im Bad steht eine Infrarotsauna, es gibt Fußbodenheizung, Geschirrspüler und Fernseher. »Elbweinkate« steht handgemalt auf der Eingangstür, Kissen und Vorhänge sind aus herrlichen Leinenstoff-

fen gefertigt, Keramikkanen dekorieren den Fenstersims. Im März 2010 öffnet das malerische Gästehaus. Heute bestimmen nicht mehr Versicherungspolice, sondern »Traminer« und »Goldriesling« das Leben von Katharina Lai. Sie ist Ferienhausbesitzerin, Hobbywinzerin, zertifizierte Weingästeführerin. Gerade hat sie im ehemaligen Pferdestall von Schloss Seußlitz eine kultige Weinlounge eröffnet. Eine Powerfrau, die angekommen ist. »Gestern saß ich auf der Bank vor der »Elbweinkate«, schaute auf den Schlosspark und dachte: »Wie schön ist es hier«, sagt Katharina Lai.

STECKBRIEF

HISTORISCHES FERIENHAUS

für vier Personen mit kleiner Vintothek, Kamin, vielen Spielen und Infrarotsauna

LAGE

Im beliebten Weindorf Diesbar-Seußlitz

BAUFAKTEN

Baujahr: 1850, Leerstand: 10 Jahre, Sanierung: 1 Jahr

INVESTITION

ca. 100.000 Euro

FÖRDERUNG

1.000 Euro für Kleinkläranlage

AUSZEICHNUNG

5-Sterne-Klassifizierung vom Deutschen Tourismusverband 2012 und 2017



Das kleine Gesindehaus ist heute ein romantisches Ferienhaus am Fuße der Heinrichsburg.



Wohnzimmer mit Kuschefflair und einer kleinen Auswahl an sächsischen Weinen



Das Haus ist im Bauernstil mit einem Hauch Moderne eingerichtet.

»Der alte Hof wurde unser Familien-Projekt, das uns allen ans Herz gewachsen ist.«

Constanze Riedel-Sturge



Constanze und David Sturge lieben die Wärme ihres Kachelofens in der Wohnküche.

Filzen in der Scheune

Dreiseithof in Kirchbach/Sachsen

Wie verrückt muss jemand sein, der mit zwei kleinen Kindern und wenig Geld auf einen vernachlässigten Dreiseithof zieht, um ihn zehn Jahre lang zu sanieren? »Total verrückt«, findet die deutsche Verwandtschaft, die englische spricht von »Potential«. Als Familie Sturge zum ersten Mal im Sommer 1997 ins erzgebirgische Dörfchen Kirchbach fährt, werden sie von einem Schnatterorchester begrüßt. »Ich sah keine Menschen, nur Gänse«, erzählt Constanze. Wie Perlen auf einer Schnur reihen sich die Höfe und eine weiße Kirche den wildromantischen Bach entlang, auf den Wiesen stehen knorrige Streuobstbäume und das Gras wächst im Sommer meterhoch. Ein kleines Waldhufendorf, in dem Altes liebevoll bewahrt wird. »Hier können unsere Töchter unbeschwert mitten in der Natur aufwachsen«, spüren Constanze und David Sturge. »Hier

können wir Gäste einladen, ihren Urlaub zu verbringen.«

Spuren erhalten, nicht übertünchen

Acht Generationen lebten schon auf dem Dreiseithof. Die Stufen der Porphyrtreppe von der Diele in das Obergeschoss sind ausgetreten. Den Balken sieht man ihr



Der Erhalt des Torbogens war eine bautechnische Herausforderung.



1997



Sturges Dreiseithof
Dorfstraße 23
09569 Oederan OT Kirchbach
Constanze Riedel-Sturge
Telefon: 037292 63928
E-Mail: booking-sturge@web.de
www.sturge.de



Glücklich auf dem Land: Familie Sturge mit Töchtern

sie. Sie brennen alte Holzfenster ab, verlegen und schleifen Dielenböden. »Über jedes fertige Stückchen haben wir uns alle zusammen gefreut«, resümiert Constanze. »In Chemnitz habe ich Puppen, Kulissen und Requisiten für das Theater gebaut. Hier auf dem Dorf wollte ich mein Kunsthandwerk anderen zeigen, Filz- und Papiermaché-Kurse anbieten.« Die große Scheune wird zum Ausstellungs- und Atelierraum. Im ehemaligen Stall ist ein gemütliches Ferienhaus eingerichtet. »Sicher, es ist kein neues Haus mit DIN-gerechter Zimmerhöhe und entsprechender Schallisolierung. Aber der Gemütlichkeit ist das nicht abträglich.« Heute ist der historische Dreiseithof ein Ort zum Verweilen, Erholen und der Kreativität, auch für die Einwohner in der Region, geworden.

STECKBRIEF

FERIENHAUS MIT KUNSTWERKSTATT

Herberge für 6–8 Personen. Kursräume für Kreativ- und Englischkurse. Für alle, die Ruhe und Abgeschiedenheit suchen.

LAGE

Verträumtes Waldhufendorf bei Oederan im Erzgebirge

BAUFAKTEN

Baujahr: 1786, Leerstand: ca. 15 Jahre, Sanierung: 10 Jahre

INVESTITION

ca. 50.000 Euro

FÖRDERUNG

30 Prozent über die Richtlinie Landtourismus (RL 54/00)

AUSZEICHNUNG

Sächsischer Landeswettbewerb »Ländliches Bauen« 2007

Alter an ... »Für uns ist das Geschichte. Auch wenn der Hof offiziell nicht unter Denkmalschutz steht, wollten wir diese Spuren erhalten, nicht übertünchen«, erzählt David. Als der romantische Torbogen aus Feldsteinen einzustürzen droht, stützt er den rissigen Pfeiler ab und mauert ihn wieder hoch. »Solche Bögen können heute nur noch wenige Fachleute nachbauen«, erzählt David Sturge. »Mit seinem Einsturz wäre dem Hof ein prägendes Detail verloren gegangen.« Das Wichtigste bei der Sanierung: »Es gibt alte Bautechnik, englische Bautechnik, moderne Bautechnik. Wir haben immer die Methode gewählt, die uns für den jeweiligen Zweck am sinnvollsten erschien. Der Hof wird mit Holz beheizt, Solar auf dem Dach sorgt für warmes Wasser.



Constanze Riedel-Sturge verwandelte die Scheune in einen Kunstraum.

Es braucht Zeit

Als die Familie im Sommer 1998 einzieht, ist der Hof ein Provisorium. Doch die Sturges sind glücklich. »Das Nötigste war da. Nun konnten wir in Ruhe weiterbauen, wie unser Budget und unsere Zeit es erlaubten.« Nach der Sanierung des Wohnhauses werden genauso liebevoll die Nebengebäude hergerichtet. Der Hof wird zum Projekt der ganzen Familie. Sie holen Türen von einem Abrisshaus, streichen



Der alte Stall ist heute ein gemütliches Ferienhaus für zwei Familien.



In der Außenmauer der Scheune haben die Sturges das Baujahr entdeckt.

»Wir haben eine moderne Ferienwelt in eine historische Hülle gebaut.«

Beate und Peter Brudek



Die ehemaligen Städter Beate und Peter Brudek fühlen sich wohl auf dem Land.

Urlaub mit Freunden

Scheune in Königstein/Sachsen

Mitten in der Großstadt oder draußen auf dem Land: Wo lebt es sich am besten? Spätestens wenn das erste Kind unterwegs ist, stellen sich viele Familien diese Frage. So suchen auch Beate und Peter Brudek Mitte der 1990er-Jahre ihren Platz. Für Peter steht fest: »Ich möchte in der Sächsischen Schweiz wohnen. Seit meiner Kindheit bin ich auf zerklüftete Steine geklettert und habe in Höhlen übernachtet. Für mich ist es der schönste Abenteuerspielplatz.« Eines Tages entdeckt Beate Brudek eine Anzeige in der Zeitung: »Bauernhof in Halbestadt zu verkaufen.«

sich die Festung Königstein, rechts lugt der Lilienstein hervor. Halbestadt, welches ein pompöser Name für ein winziges Straßendorf. Am Ende der Sackgasse

Ein Paradies für Kinder

Im April 1998 fährt die junge Familie das erste Mal die schmale Straße zwischen wilden Hecken und alten Steinmauern entlang. Auf dem linken Elbufer erhebt



Historischer Treidelstein und Blick auf die Festung Königstein



Ferianscheune am Lilienstein
Halbestadt Nr. 35
01824 Königstein

Peter und Beate Brudek
Tel: 035022 43729, 0171 783 86 32
E-Mail: info@ferianscheune-am-lilienstein.de
www.ferianscheune-am-lilienstein.de



Die ehemaligen Scheunentore wurden durch Fenster ersetzt mit fantastischer Aussicht.

steht das alte Bauernhaus, daneben zwei große Scheunen, dahinter Wiese, Wald und knorrige Obstbäume. Ausreichend Platz für eine große Familie. »Innerhalb von zehn Minuten hatten wir das Ensemble gekauft.« Der Beginn eines Bau-Marathons. Der Nordgiebel des Bauernhauses ist bereits eingestürzt, lediglich zwei Zimmer im Südteil können sie provisorisch nutzen. Peter studiert damals noch Physik in Kiel, Beate arbeitet als Laboringenieurin in Zwickau. »Wenn wir wieder Geld hatten, bauten wir weiter.« Im Sommer 2002 ist ihr Wohnhaus fertig. »Wir hatten gerade das Zimmer für unser drittes Kind eingerichtet, als das Elbhochwasser alles weggriss.« Aber wegziehen? Nein! Mit Versicherungsgeldern bauen sie ihr Haus noch einmal auf.

Jedes Detail ist ein Stückchen von uns

Danach wagen sie sich 2004 an die alte Scheune. »Für den Ausbau zum Ferienhaus haben wir dieses Mal Fördermittel bekommen«, erzählt Peter Brudek. Äußerlich bewahren die nun erfahreneren Bauherren die Architektur der Scheune, erhalten so das einmalige Kulturensemble. »Innen aber gestalteten wir eine moderne Ferienwelt.« Im Erdgeschoss lädt ein 70 m² großer Raum mit Sofaecke und großem Kamin zum Essen mit Freunden, Spielen und Plaudern ein. Die ehemaligen Scheunentore sind verglast, die Fenster rahmen den Blick auf die Festung Königstein ein. Im Obergeschoss sind vier Ferienwohnungen. Die Attraktion aber ist eine Kletterwand, die vom Erdgeschoss

bis unter den Scheunengiebel reicht. In die zweite Scheune kommen Wollwerkstatt und Seminarraum. 2008 ist alles fertig. Die Urlauber kommen, Filzkurse sind ausgebucht. Doch das Glück währt kurz. 2013 kommt die zweite Elbflut. »Wir waren verzweifelt.« Nur ein Gedanke treibt sie, die Ärmel noch einmal hochzukrempeln. »Unsere Kinder sind hier aufgewachsen. Jeder Stein, jeder Balken, jede Wand ist ein Stückchen von uns.« Von diesen Katastrophen ist nichts mehr zu spüren. Die »Ferienscheune Lilienstein« ist eine großzügige Ferien-Oase mit der Elbe vor der Tür, schönen Felsen zum Erobern und knisterndem Lagerfeuer am Abend. Hochwassersicher, denn innerhalb von vier Stunden können sie alles evakuieren.

STECKBRIEF

FERIENHAUS

4 Ferienwohnungen für 12 Personen, 70 Quadratmeter großer Gemeinschaftsraum und Indoor-Kletterwand

LAGE

Mitten im Nationalpark »Sächsisch-Böhmische Schweiz«, direkt am Elberadweg

BAUFAKTEN

Baujahr: 1890, Leerstand: 15 Jahre, Sanierung: 1 Jahr, Denkmal

INVESTITION

ca. 300.000 Euro

FÖRDERUNG

ein Drittel der Investition über das EU-Förderprogramm LEADER+



Die ehemalige Scheune ist heute ein Ferienhaus für vier Familien mit Indoor-Kletterwand.



Großer Wohnraum mit viel Platz für mehrere Familien oder Seminare.



In der Wollscheune bietet Beate Brudek Filz- und Spinnkurse an.

»Ich habe mein
Hobby zum
Beruf gemacht.
Meine Kuchen
backe ich im
ehemaligen
Schweinestall.«

Heidrun Jurk



Heidrun und Fred Jurk bewirten gerne Gäste in ihrem gemütlichen Café am Spreeradweg.

Scheunencafé am Spreeradweg

Scheune Malschwitz/Sachsen

»Unser Dorf braucht eine Einkehrmöglichkeit für die vielen Radler, die auf dem nahe gelegenen Spreeradweg unterwegs sind. Komm, wir bauen eine.« Für den befreundeten Nachbarn bleibt es ein Grillabend-Spruch. Bei Heidrun und Fred Jurk aber spukt diese Idee seit dem Sommerabend 2007 im Kopf herum. »Ich hatte nur einen Minijob als Verkäuferin, suchte eine neue Herausforderung«, erzählt Heidrun Jurk. »Ich backe gern. Warum nicht mein Hobby zum Beruf machen und den Radfahrern eine süße Pause anbieten?« Als Häuschen, Scheune und Garten einer verstorbenen Nachbarin direkt am Dorfplatz von Malschwitz zum Verkauf angeboten werden, erwirbt das Ehepaar das Grundstück.

Tückische Überraschungen

Ursprünglich wollen die Jurks das alte Wohnhäuschen zum Café umgestalten. Doch als Fred Jurk es entkernt, stellt er fest, dass die Außenmauern total marode sind. »Es blieb nur noch der Abriss.« Ein



Malschwitz hat nun wieder ein gastronomisches Angebot.



2017

Scheunencafé Malschwitz
Dorfplatz 14
02694 Malschwitz
Heidrun Jurk
Tel.: 035932 362846



Der ländliche Charakter der Scheune wird durch den großen Garten unterstrichen.

Wink des Schicksals? »Im Nachhinein sind wir froh. Der Gastraum hätte nicht einmal für kleine Familienfeiern gereicht. Wir sind sehr blauäugig an das Projekt herangegangen«, gesteht der Bauherr. Auch beim anschließenden Ausbau der Scheune erleben die Jurks Überraschungen, die an ihren Kräften zehren. »Im ehemaligen Schweinestall hatten sich die Mauern durch frühere Überschwemmungen fast neun Zentimeter nach außen geneigt. Deshalb konnten wir das schöne Kappengewölbe nicht retten.« Letztlich bleiben nur die Außenmauern der Scheune erhalten. Um zusätzliche Fenster einzubauen, muss Fred Jurk Löcher in die dicken Granitwände schlagen. Schwerstarbeit. »Es gab Momente, da wollten wir aufgeben. Aber der Traum vom kleinen Café trieb uns weiter.«

Drei Jahre Bauzeit

Das Ehepaar, das längst die Silberhochzeit gefeiert hat, verbringt jede freie Minute, jedes Wochenende, jeden Urlaubstag auf der Baustelle, drei Jahre lang. »Unser gesamtes Erspartes, selbst unsere Lebensversicherungen haben wir investiert«, sagt Fred Jurk. Er verglast die Scheunentore, ein schöner Kontrast zu den alten, dunkelgrün gestrichenen Torflügeln. Er zieht eine Zwischendecke in den Gastraum, installiert Küche und WC, setzt einen Kaminofen. Es sind die kleinen Details, die das »Scheunencafé« so einladend machen. Die weißen Häubchen auf den mehr als 400 Zaunlattenspitzen. Die alten Dreschflegel vom Scheunenboden über

dem Tresen, die Dutzenden Kaffeekannen auf dem Buffet. Während Fred Jurk die letzten Stühle und Tische streicht, beginnt seine Frau erste Kuchen zu backen. Am 15. Juli 2012 öffnen sie zum ersten Mal das große Scheunentor. Seitdem lädt Heidrun Jurk Radtouristen und Nachbarn, Spaziergänger und Ausflügler zu einem süßen Pauschen in ihr Café ein. »Liebevoll eingerichtet, sehr gemütlich«, schwärmen ihre Gäste. »Im Winter kann man sich super bei selbstgebackenem Kuchen am Ofen wärmen und ein bisschen mit den Inhabern plaudern.« Wohnzimmeratmosphäre am Wegesrand. Mit dem Scheunencafé haben die Jurks ein Stückchen ländlichen Charakter mitten in Malschwitz bewahrt.

STECKBRIEF

CAFÉ

gemütliche Gaststube, Familienfeiern

LAGE

direkt am Spreeradweg, im Biosphärenreservat »Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft«

BAUFAKTEN

Baujahr: ca. 1900, Leerstand: keiner, Sanierung: 3 Jahre

INVESTITION

ca. 50.000 Euro

FÖRDERUNG

Keine

AUSZEICHNUNG

Biosphärenwirtin des Biosphärenreservats »Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft«



Die erhaltene Scheune im Ortszentrum ist heute ein Hingucker.



Eine kleine Ausstellung mit Motiven aus der Region lädt die Gäste zu weiteren Ausflügen ein.



Heidrun Jurk schreibt ihr aktuelles Kuchenangebot auf die Tafel.

»Wir wollten unseren Dreiseithof mitten im UNESCO-Biosphärenreservat erhalten.«

Edith Böhm



Edith Böhm hat den Hof ihrer Kindheit denkmalgerecht saniert.

Oase im Biosphärenreservat

Dreiseithof in Tauer/Sachsen

Wenn Edith Böhm an den Ort ihrer Kindheit mitten in der Oberlausitzer Teichlandschaft zurückdachte, wurde ihr ganz warm ums Herz. »Unser Bauernhäuschen aus roten Backsteinen, mit kleinen Fenstern, niedriger Tür, mächtigen Balken im Wohnzimmer und gemütlichem Kachelofen war von duftenden Wiesen, wogenden Ährenfeldern und einem rauschenden Wald umgeben. Hier wuchs ich mit meinen vier Geschwistern, umsorgt von Eltern und Großeltern auf.« Sie tobte mit Hund Molly über den Hof, sammelte Beeren und Pilze, lernte im nahen Teich schwimmen. »Es zieht mich nach Tauer«, sagt sie Ende der 80er-Jahre immer wieder zu ihrem Mann. Der Dreiseithof, einer der wenigen in der Region noch erhalten gebliebenen Höfe, ist bedroht. Die Eltern bewältigen die viele Arbeit nicht mehr allein. »Uns reizte die idyllische Lage des

Hofes, die vielen baulichen und gärtnerischen Möglichkeiten auf dem Grundstück. Deshalb zogen wir 1989 nach Tauer.«

Ursprünglicher Charme

Die drei Generationen wohnen gemeinsam im neuen Wohnhaus, das Ediths Vater 1966 für seine Familie gebaut hatte.



Beim Ausbau der Scheune wurden die traditionellen Tore erhalten. Sie schützen heute vor Sonne, Wind und Kälte.



1996



2017

Ferienhof Erlengrund
Im Erlengrund 3
02943 Boxberg OT Tauer

Edith Böhm
Tel: 035895 50938, 0178 1961733
E-Mail: erlengrund@web.de
www.ferienhof-erlengrund.de



Moderne Ferienwohnungen laden zum Urlaub im Denkmal ein.

»Unser Besuch aber liebte die romantische Atmosphäre des alten Hauses.« Freunde, Verwandte und Bekannte, vor allem die Städter, lieben die Ruhe auf dem Dreiseithof. Das bringt Familie Böhm auf eine Idee: »Wir sanieren das Haus, vermieten es an Urlauber.« Im Sommer 1998 ist Baustart. Ihr Mann legt Mauern trocken, reißt Fußböden heraus. Er achtet darauf, dass die Gewölbedecken erhalten bleiben, nur kaputte Balken ausgewechselt werden. »Das Bauernhaus sollte seinen ursprünglichen Charme behalten«, erklärt Edith Böhm die Visionen ihres Mannes. Die Bauarbeiten gehen zügig voran. Doch im Dezember 1999 hat der Bauherr einen Arbeitsunfall, wird zum Schwerstpflegefall. Ein Schock. Aber aufgeben? Entschlossen organisiert sie den Fortgang der Bauarbeiten. Dank der Hilfe von Freunden, Verwandten, ehemaligen Arbeitskollegen ist am 1. Juli 2000 Eröffnung für die ersten zwei Ferienwohnungen.

Von der alten Scheune zur Wohlfühloase

Die Vermietung läuft gut. Schnell spricht sich herum, dass hier Reh, Fuchs und Hase »Gute Nacht« sagen kommen. Und so wagt sie sich daran, auch die Scheune umzubauen. Eine aufregende Zeit der Planung beginnt. »Wie müssen Ferienwohnungen aussehen, damit sie vier Sterne bekommen? Wie können die alten Tore erhalten bleiben? Wie können auch Behinderte hier übernachten?« Edith Böhm holt sich Rat bei der Denkmal-schutzbehörde, sucht sich einen Bauinge-

nieur aus der Region, stellt Förderanträge, bittet Freunde um Rat. Handwerker kommen und gehen. Manche Männer schmunzeln über eine Krankenschwester als Bauherrin. Doch sie ist hartnäckig, setzt ihr Recht selbstbewusst durch. »Ich habe die Chancen genutzt, in unserer Region etwas zu bewegen. Meine Gäste fühlen sich bei uns mitten im UNESCO-Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft sehr wohl«, sagt Edith Böhm.



Rustikaler, barrierefreier Frühstücksraum im ehemaligen Kuhstall



Bleibendes Erlebnis ist eine Nacht im Heuhotel auf dem Dachboden.

STECKBRIEF

5 FERIENWOHNUNGEN IN 4-STERNE-QUALITÄT

Für bis zu 20 Gäste, darunter zwei behindertengerechte Wohnungen. Alle kinderfreundlich eingerichtet. Mit Heuhotel. Großer Frühstücksraum im ehemaligen Kuhstall. Barrierefrei.

LAGE

Dünn besiedelt. Inmitten von Wäldern, Wiesen, Feldern und Teichen.

BAUFAKTEN

Baujahr: 1858, Leerstand: 10 Jahre, Sanierung: 4 Jahre, Denkmal seit 2000

INVESTITION

ca. 450.000 Euro

FÖRDERUNG

Bauernhaus: ILE-Förderung für Außenhülle, Dach, Einrichtung Gästezimmer, Innenausbau. Scheune: ILE-Förderung zum Ausbau der Ferienwohnungen, SAB für Heuhotel und Hof

AUSZEICHNUNG

Vier-Sterne-Klassifizierungen des Deutschen Tourismusverbandes e.V.; Prädikat »Geprüfte Qualität nach den Kriterien der Bundesarbeitsgemeinschaft für Urlaub auf dem Bauernhof und Landtourismus in Deutschland e.V.«; ServiceQualität Deutschland, Sächsischer Landeswettbewerb »Ländliches Bauen« 2011, Verleihung des 1. Preises als »Schönstes landschaftstypisches Haus im Biosphärenreservat« Oberlausitzer Heide und Teichlandschaft« (2001) und des Titels »Biosphärenwirt« (2002)



Einer der gut erhaltenen Dreiseithöfe der Region: der Ferienhof »Erlengrund«

»Der originale
Vierseithof ist
ein Kulturgut,
in das ich mich
am ersten Tag
verliebt habe.«

Kristina Bauer



Kristina Bauer hat sich ihren Traum erfüllt, Tourismus und Landwirtschaft zu vereinen.

Die einfachen Dinge genießen

Vierseithof in Sickenberg/Thüringen

Mit 47 Jahren hat sich Kristina Bauer ihren Kindheitstraum erfüllt. »Ich wollte auf einem Bauernhof leben, mit Schafen auf der Wiese, Katzen auf der Fensterbank, Möhren, Kartoffeln und Bohnen im Gemüsegarten und roten Himbeeren an Sträuchern.« Die ersten Schritte dahin macht sie gleich nach der Schule. »Ich absolvierte eine landwirtschaftliche Ausbildung, studierte Agrarwissenschaften in Göttingen.« Doch sie bleibt in der Stadt, heiratet, wird Mutter von zwei Kindern, arbeitet in der Landkreisverwaltung. In zwei Gärten baut sie Gemüse und Obst für die Familie an. Als die Kinder flügge werden, taucht der alte Kindheitstraum wieder auf.

Überwältigt vom Zeitzeugnis

Und so steht Kristina Bauer im Mai 2003 das erste Mal auf dem denkmalgeschützten »Hof Sickenberg Nr. 9«. Eine Zeitmaschine katapultiert sie zurück ins Jahr 1806. Der typische Fachwerkbau mit Krüppelwalmdach, Zwerchhaus und zwei-läufiger Eingangstreppe, Scheune, Tor-



Fachwerk und Fenster – auf jedes Detail wurde bei der Sanierung Wert gelegt.



Hof Sickenberg
Sickenberg 9
37318 Asbach-Sickenberg

Kristina Bauer
Tel.: 036087 976-71
E-Mail: info@hof-sickenberg.de
www.hof-sickenberg.de



Bei der Sanierung der Scheune wurden viele Fenster in die Gefache eingesetzt.

haus und Stall sehen aus wie einst. Der Hof ist nur alt und einsam geworden. »Ein Wunder der Deutsch-Deutschen Geschichte, Sickenberg lag mitten in der Sperrzone. Hier lebte »Tante Else« mit Plumpsklo, fließend Wasser nur in der Küche und einem einzigen Kachelofen in der Stube.« Kristina Bauer ist überwältigt von der Einzigartigkeit dieses Zeitzeugnisses. »Ich wusste sofort, hier möchte ich leben.«

Drei Jahre behutsame Sanierung

Zwei Jahre später, am 4. April 2005, unterschreibt die Göttingerin endlich den Kaufvertrag. Dann beginnt sie mit der Sanierung. Das Fachwerk braucht eine neue Schwelle, über einhundert offene Gefache müssen mit Steinen und Mörtel aus Lehm gefüllt werden. Die Fenster sehen zwar marode aus, aber das robuste Eichenholz braucht nur einen neuen Anstrich. Wände werden mit Schilfmatten gedämmt, alte Holzfußböden gereinigt und geölt. Drei Jahre arbeitet sich Kristina Bauer Winkel für Winkel durch den Hof. Freunde helfen, die Kinder packen mit an, Handwerker übernehmen Spezialarbeiten. »Ich wollte das Denkmal erhalten, aber nicht wie im Mittelalter leben.« Versteckt in einer Gartenecke entsteht eine biologische Kläranlage mit Rottegrube und Schilfbeat. Die Holzvergaserheizung wird mit einer Solaranlage auf dem Scheunendach kombiniert. Eine Regenwasserzisterne versorgt den Hof mit Brauchwasser.

Ein liebenswertes Kleinod

Und so wird Kristina Bauer doch noch Bäuerin. »Ich liebe Landwirtschaft, baue eine Vielfalt heimischer Pflanzen an, verwerte und veredele sie. Mein Alltag folgt dem Lauf der Jahreszeiten. Meine nachhaltige Art der Landwirtschaft bringe ich auch anderen näher.« Heute genießen Gäste im gemütlichen Café selbstgebackenen Walnusskuchen oder eine Obsttarte mit Pflaumen aus dem Garten. Vier Zimmer sind einladend mit »Omas alten Möbeln« eingerichtet. Einmal im Monat wird der historische Lehmbackofen angeheizt. Dann ziehen Wölkchen mit dem Duft von frischem Brot über Streuobstwiese, Gemüsebeete hinein in das Haus. »Hof Sickenberg Nr. 9« ist ein liebenswertes Kleinod in einer pittoresken Landschaft.

STECKBRIEF

BAUERNHOFPENSION

Mit vier Gästezimmern für insgesamt 8 Personen, mit Hofcafé und hoftypischen Veranstaltungen (Walnusstag, Kulinarischer Weihnachtsmarkt)

LANDWIRTSCHAFT

20 ha mit Streuobst, Gemüse- und Beerenobst, Getreide, Dauergrünland und Wald. Zertifizierter Biobetrieb, BIOLAND Mitglied

BAUFAKTEN

Baujahr: 1806, Leerstand: 5 Jahre, Sanierung: 3 Jahre, Denkmal

INVESTITION

400.000 Euro

FÖRDERUNG

Agrar-Tourismus (45.000 Euro), Landkreis für Denkmalschutz (10.000 Euro), Thüringer Denkmalschutzfonds (10.000 Euro)

AUSZEICHNUNG

Thüringer Denkmalschutzpreis 2010, Thüringer Tourismuspreis 2015, Landbaukulturpreis 2016



Der 200-Jahre alte Vierseithof ist heute Landcafé, Pension und Bio-Bauernhof.



Wo früher Getreide gelagert wurde, erinnert nur noch die gelbe Bettwäsche an die frühere Nutzung.



Kristina Bauer lädt im Hofcafé zu Kochkursen und Weinproben ein.

»Schönheit
wächst aus
der Ruhe des
Alten und der
Kreativität des
Neuen!«

Steffen Butzeck



Biologe Steffen Butzeck achtet jedes Stück Holz als einen Teil der Natur.

Ein »baumstarkes« Angebot

Scheune in Burg/Brandenburg

Eine riesige, fast 40 Meter hohe Schwarzpappel wird gerade gefällt, zu Brennholz zersägt. »Leute, das ist ein Stück alter Spreewald, so ein Baum wächst zu euren Lebzeiten nicht mehr heran!« Steffen Butzeck kauft dem Besitzer die unteren fünf Meter ab und bewegt mit Freunden den fast neun Tonnen schweren Stamm auf abenteuerliche Weise bis auf seinen Hof. Der Biologe sieht Zusammenhänge in der Natur, setzt sich leidenschaftlich für die Bewahrung unserer Ökosysteme vom Hirschkäfer bis zum Wolf ein. Gleich nach der Wende zieht er aus Cottbus auf den verfallenen Hof in die Burger Kaupen. Burg zählt noch 623 dieser einzigartigen Hofstellen außerhalb des eigentlichen Dorfkerns.

Wurzeln aufspüren

Beim Ausbau entdeckt er die Wurzeln des Hofes. »Es ist wie ein Studium ohne Papiere, die erfahrenen Handwerker sind die Professoren ohne Titel.« Viele Hände hinterlassen ihre Spuren, jeder lernt von anderen, wächst mit dem Hof. Neues entsteht in traditionellen Bautechniken



Faszinierende Wirkung: die Verglasung des Giebels fügt sich in die Scheunenwand ein



Ferienhaus Eulenschlupf
Nordweg 7
03096 Burg (Spreewald)

Steffen Butzeck
Tel: 035603 61304
E-Mail: info@eulenschlupf-spreewald.de
www.eulenschlupf-spreewald.de



Für den Anbau verwendete Butzeck Holz von Abrisshäusern. Die Decke ist aus gebrauchten Lehmstaken.

mit Holz und Lehm. Eine uralte Ofenkachel steckt im Sand unter dem Bauernhaus. Der Töpfer gestaltet nach dieser Vorlage den neuen Napfkachelofen. »Wir haben nicht nur konserviert, sondern angewandten Denkmalschutz betrieben.« In der Hülle des Ofens steckt der Wärmetauscher, unter dem historischen Ziegelboden liegt Fußbodenheizung. Geheizt wird mit Holz aus dem eigenen Wald. Während das Wohnhaus schon bald seine urige, neue Existenz beginnt, dümpelt die schwarze Scheune daneben vor sich hin. »Wir hatten den Dachstuhl rekonstruiert, ihn mit alten Biberschwänzen gedeckt, die dicke Pappel hineingestellt, Stampflehmwände und eine obere Etage eingebaut. Wir probierten viele Techniken, ein einziger Workshop über 17 Jahre.« Die Nutzungsidee kam mit dem LEADER-Förderprogramm. Der Anreiz: Es gibt Zuschüsse für Fenster, Türen, Heizung, wenn aus der Scheune ein Ferienhaus wird. »Mir gefiel der Gedanke, mit anderen dieses herrliche Fleckchen zu teilen.«

Die Demut des Bewahrens

Von da an geht der Innenausbau der Scheune flott voran. »Ich habe den Spreewald ins Haus geholt, Materialien verwendet, in die schon einmal Energie und Arbeit unserer Vorfahren hineingeflossen sind.« Er fährt zu Abrisshäusern, sichert dort handbehauene Balken und Lehmstaken. Entnagelt, gewaschen und getrocknet werden sie wieder in Wänden und Decken verbaut. Aus verrosteten Sensen

formt der Schmied Lampen, gusseiserne Heizkörper wärmen das Haus und die Treppe aus seinem alten Kindergarten führt in die obere Etage. Auch der Stamm der alten Schwarzpappel hat endlich seine neue Bestimmung gefunden: auf ihm ruhen Teile der oberen Etage, in ihrem Bauch ist eine Besenkammer eingebaut und von ihrem oberen Ende öffnet sich der Blick durch das Dachgebälk. »Bewahren ist eine Form der Demut, die Verneigung vor dem, was die Vorväter schufen und uns überließen. Schönheit wächst aus der Ruhe des Alten und der Kreativität des Neuen«, sagt Steffen Butzeck. Die Gäste des urigen Ferienhauses »Eulenschlupf« schätzen das spannende Entdecken seiner Verwandlung.

STECKBRIEF

URIGES FERIENHAUS

Blockbohlenscheune für 6 Personen, allergikerfreundlich

LAGE

in Streusiedlung im Biosphärenreservat Spreewald

BAUFAKTEN

Baujahr: ca. 1850, Leerstand: ca. 15 Jahre, Sanierung: 17 Jahre

INVESTITION

schrittweise Ausbau

FÖRDERUNG

ILE-Fördermittel (30.000 Euro)



Auf dem beeindruckenden Stamm einer Schwarzpappel (rechts) ruht das Obergeschoss.



Gemütliche Lesestube für kalte Wintertage



Historisch anmutendes Hausschild

»Was nicht genutzt wird, verfällt. Unser Gutshof lädt heute zum Landvergnügen ein.«

Edda Müller und Florian Profitlich



Edda Müller und Florian Profitlich sind von Berlin in das kleine Dorf Kraatz gezogen.

Zum Denkmal veredelt

Scheune in Kraatz/Brandenburg

Es gibt Momente, die das Leben grundsätzlich verändern. Als Edda Müller und Florian Profitlich im Sommer 2001 den 150-jährigen Kornspeicher des Gutshofs Kraatz kaufen, erfüllen sie sich ihre Sehnsucht nach einem Rückzugsort aus dem hektischen Großstadtleben. Damals sind Kornspeicher, Feldsteinscheunen, Siedlerhäuser und das Gutshaus »wüst«, unbewohnt. Ihr morbider Charme fasziniert die beiden, sie spüren das Potenzial für Einzigartiges.

Denkmalschutz beantragt

Wahrscheinlich sind sie die einzigen Bauherren, die noch vor Beginn der Sanierung beim Denkmalamt den Antrag stellen, die Gutsanlage zu schützen. »Das Gut prägt das Dorf. Wie schnell ist ein Wirtschaftsgebäude abgerissen und dann

für immer verloren.« Für den Umbau hatten die beiden zwar schon Bücher über Hanf, Lehm und Kreidefarben gelesen, in der Praxis hilft die Erfahrung des Denkmalpflegers oft weiter. Zusätzlich bringt der Denkmalstatus steuerliche Vorteile und Fördergelder. Am Wochenende sanieren die Großstädter ihren Kornspeicher, richten in der angeschlos-



Das ehemalige Bauernhaus aus den 30er Jahren ist ein Bio-Ferienhaus für acht Personen.



2013



2017

Gutshof Kraatz
Schloßstraße 7
17291 Nordwestuckermark OT Kraatz

Florian Profitlich und Edda Müller
Tel.: 039859 63976
E-Mail: info@gutshof-kraatz.de
www.gutshof-kraatz.de



Die Einrichtung des Ferienhauses besteht aus Möbeln und Accessoires aus den 1920er und 1930er Jahren.

senen Wagenremise eine Ferienwohnung ein. In der Woche arbeiten sie in Berlin. Den köstlichen Geschmack ihres Dorfes nehmen sie mit, abgefüllt in Flaschen. »Je schöner unser Speicher wurde, desto schwerer fiel uns die Rückkehr in den Großstadttrubel«, erzählt Florian Profitlich. Vielleicht wäre der Kornspeicher ewig ihr Sommerdomizil geblieben, vielleicht hätten sie nie ihre Jobs in der Großstadt aufgegeben. Hätte nicht die nahe gelegene Mosterei ihre Schließung angekündigt und hätte nicht die 55 Meter lange Gutsscheune direkt vor ihrer Haustür zum Verkauf gestanden. Eine neue Entscheidung wird nötig. »Wir kauften die Scheune, übernahmen die Saftpresse und zogen ganz in die Uckermark.« Noch einmal stürzen sie sich in Sanierungsarbeiten, jetzt schon erfahrener. Im vorderen Teil der Scheune richten sie eine urige Weinschänke mit Tischen, Stühlen und einem Küchenbuffet aus einer alten Dorfkneipe ein. Im hinteren Teil ist Platz für Mosterei und Kelterei. Das Siedlerhäuschen aus den 1930er-Jahren bauen sie in den Originalzustand zurück, richten es mit Möbeln aus dieser Zeit zu einem Ferienhaus ein. Ein gelungenes Spiel zwischen Alt und Neu.

Neues Leben als Apfelwinzer

»Was nicht genutzt wird, verfällt. Das gilt für denkmalgeschützte Gebäude ebenso wie für Streuobstwiesen«, sagt Florian Profitlich. Sie sammeln die Äpfel, Birnen, Quitten am Wegesrand, verarbeiten sie mit ihrer Saftpresse und qualifizieren sich

zu Apfelwinzern. »Wir testeten lange, welche Aromen die einzelnen Sorten bei der Gärung entfalten, wie hoch der Fruchtzuckeranteil der ausgereiften Äpfel sein muss, damit der Wein schmeckt.« Auf der Apfelweinmesse im Frühjahr 2015 in Frankfurt/Main zeichnet der Verein »Apfel-Compagnie« schließlich den Apfelwein aus der Sorte »Altländer Pfannkuchenapfel« und den Apfelwein »Kaiser Wilhelm Renette mit Quitte« mit den begehrten »Pomme d'Or« (Goldener Apfel), aus. Das ist Europa-Klasse! »Wir sind beeindruckt von diesem mutigen und geschmackvollen Gesamtkunstwerk und kommen gerne wieder«, schwärmen Gäste.

STECKBRIEF

KELTEREI, MOSTEREI UND FERIEN

»Remise« für 6 Personen und »Bauernhaus« für 8 Personen, traditionelle Verarbeitung alter Obstsorten von Streuobstwiesen zu Saft und Wein; Weinschänke, »Remise« und »Weinschänke« weitgehend barrierefrei

LAGE

Dorf in der Uckermark, abgelegen von touristischen Highlights

BAUFAKTEN

Baujahr: 1870, Leerstand: 2 Jahre, Sanierungsarbeiten seit 2001, Denkmal

INVESTITION

schrittweise Ausbau

FÖRDERUNG

LEADER-Fördermittel



Die 55 Meter lange Gutsscheune wurde repariert und zur urigen Weinschänke mit Mosterei und Apfelkelterei umgebaut.



Tradition und Moderne im Ferienhaus



Originelle Design-Idee auf der Gäste-Toilette: beleuchtete Weinflaschen.

»Runde Gebäude sind in einer Baukultur von rechten Winkeln ungewöhnlich. Die Türme faszinieren.«

Ines Mioskowski



Ines und Henryk Mioskowski mögen runde Sachen.

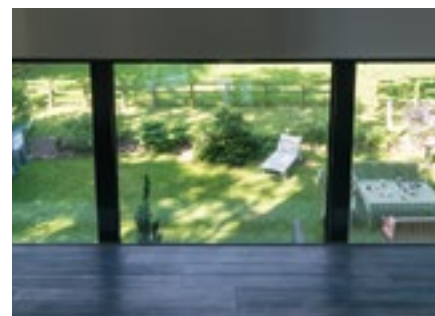
Ferien ohne Ecken und Kanten

Silo in Poppendorf/Mecklenburg-Vorpommern

Was macht man mit einem Silo, in dem 60 Jahre lang »Sauerkraut für Kühe« gereift ist? Die tristgrauen Betonröhren mit Dach obendrauf stehen unweit vom strahlend sanierten Gutshaus mitten in Poppendorf. Sie sind ein Industriedenkmal. Denn die Röhren wurden 1920 in Beton-Gleitschalungsbauweise errichtet, damals eine technische Innovation. In 15 Metern Höhe wurde mit Fließbändern der Rübenschnitt eingefüllt. Er rottete zu Silage, die später an Kühe verfüttert wurde. Jetzt aber verfallen die Türme, verschandeln das romantische Bild der mecklenburgischen Gemeinde. Der desolate Silo ist eine Zugabe, den Volker Schenzle bekommt, als er Anfang der 1990er-Jahre den ehemaligen Kuhstall des Ortes kauft.

Tauchturm oder Wohnhaus

»Mich faszinieren Türme«, erzählt der Bauunternehmer. »Runde Gebäude sind in einer Baukultur von rechten Winkeln ungewöhnlich. Dabei fühlen wir uns in Räumen mit Kurven sofort wohl. Sonne, Mond und Erde sind rund, Baumstämme und Blumen, überall in der Natur existie-



Blick aus dem gläsernen Treppenhaus in den Garten.



Ferienwohnung Silo
Dorfstr. 31
18184 Poppendorf
Ines Mioskowski
Tel.: 0172 1874573
E-Mail: ines.mioskowski@ostseeurlaub-im-silo.de
www.ostseeurlaub-im-silo.de



Bauunternehmer Volker Schenzle hatte die Idee, den alten Silo umzubauen.

ren Kreise. Ich wollte unbedingt den Silo nutzen.« Seine erste Idee: eine Umwandlung in Tauchtürme. »Ich war damals aktiver Taucher.« Doch der finanzielle Aufwand ist so riesig, dass Volker Schenzle diese Variante schnell wieder verwirft. Aber kann man in einem ehemaligen Silo wohnen? Ja!

Die Säulen müssen sichtbar bleiben

Dazu wird zuerst der drei Zentimeter starke Innenputz abgeschlagen. Damit werden auch die letzten Reste der Silage entfernt, die unangenehm riechen könnten. Dann werden die Türme jeweils in vier Etagen unterteilt, drei Zwischendecken eingezogen. Mit Diamantschneidern schneiden Bauarbeiter Löcher für Fenster und Türen in die harten Betonwände. Heizung, Elektrik und Wasseranschlüsse werden verlegt. Die größte Herausforderung aber ist der Bau des Treppenhauses. »Der Denkmalschutz forderte: Die beiden Säulen müssen sichtbar bleiben.« Doch das ist nicht so einfach. Der Abstand zwischen den Säulen ist gering, beträgt gerade einen Meter. Eine zarte Wendeltreppe schwingt sich durch diesen engen Schlund von Etage zu Etage. Glaswände schützen das Treppenhaus vor Wind und Wetter, ermöglichen gleichzeitig den uneingeschränkten Blick auf die Röhren. Die elegante Lösung verwandelt den Silo mit Dach in ein imposantes Accessoire von Poppendorf, das Gäste immer wieder staunend bewundern.

Eine ungewöhnliche Ferienwohnung

Familie Mioskowski ist sofort vom Wohnsilo begeistert. »Wir hatten schon lange ein originelles Objekt zum Leben gesucht, hatten uns Scheunen, Fabriken, Gutshäuser angeschaut. Wir mögen keine neuen, schicken Häuser, die einander gleichen.« Sie ziehen in den Silo. »Schlafen in einem Haus ohne Ecken und Kanten, Zimmer mit wunderbaren Rundungen, das ist auch für Gäste ein ungewöhnliches Quartier«, dachten sich die Mioskowskis und richteten in der kleinen Wohnung im Erdgeschoss eine Ferienwohnung für sechs Personen ein. »Zum zweiten Mal waren wir in dem runden Quartier. Die Ruhe hier war wunderbar und wir freuen uns auf das nächste Mal«, schreiben begeisterte Urlauber ins Gästebuch.

STECKBRIEF

FERIENWOHNUNG

72 Quadratmeter über zwei Etagen für bis zu sechs Personen

LAGE

Mitten in Poppendorf, typisch mecklenburgische Siedlung nahe Rostock und Ostseestrand

BAUFAKTEN

Baujahr: ca. 1920, Leerstand: 20 Jahre, Sanierung: 1 Jahr, Denkmal

INVESTITION

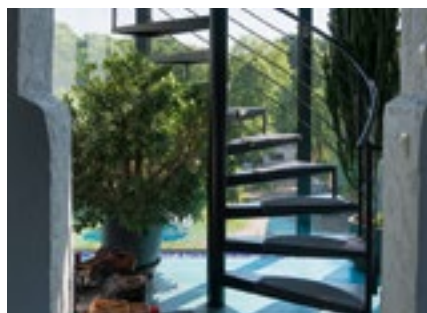
250.000 Euro

FÖRDERUNG

keine



Im Wohnzimmer auf dem Kopf der beiden Türme ist die alte Holzkonstruktion des Daches erhalten.



Die filigrane Wendeltreppe schwingt sich zwischen den Türmen in die oberen Etagen.



Halbrunder Tresen in der Ferienwohnung

»Solche Objekte leben von den Enthusiasten, die den Mut haben, einen Umbau in Angriff zu nehmen.«

Norbert Hohmann



Gastwirt Norbert Hohmann hat die sanierte Schmiede gepachtet.

Gasthaus mit musealem Flair

Schmiede in Greifendorf/Sachsen

Es hat etwas von Lagerfeuer-Romantik. Knisternd lodert das flackernde Feuer in der alten Esse. Schauschmieden im Gasthaus. Der pensionierte Schmied Rudolf Röttig legt einen glühenden Streifen auf den Amboss. Mit kräftigen Hieben tanzt sein schwerer Hammer auf dem Metall. Die rostigen Zangen und Hämmer an den Wänden, die Riemen vom Federhammer und die Schürhaken hüpfen im Takt mit. Röttig fertigt Glücksbringer wie vor gut 300 Jahren schon. Die Feuerfunken zaubern ein Glitzern in die Augen der 18 Damen und Herren, die gleich neben Röttigs Arbeitsplatz gemütlich Kaffee trinken. Einigen von ihnen ist dieses uralte Handwerk noch aus ihrem ländlichen Leben vertraut. Für sie ist der Besuch im musealen Gasthaus ein besonderes Erlebnis.

Das Erbe des letzten Dorfschmieds

Eine Gaststube zwischen Schmiedefeuern und Amboss einzurichten, war die Idee von Reinhardt Schulze. Dieser sucht Anfang 2000 eine traditionelle Schmiede. »In



Die Originalsubstanz des 300 Jahre alten Hauses wurde bei der Sanierung erhalten.



Schmiedelandhaus
Döbelner Str. 19
09661 Rossau OT Greifendorf
Norbert Hohmann (Pächter, Betreiber)
Tel.: 037207 99288
E-Mail: info@schmiedelandhaus.de
www.schmiedelandhaus.de



Das alte Fachwerkhaus lädt heute Gäste zu rustikalem Schmaus ein.

einem Kunstseminar hatte ich meine Leidenschaft für dieses archaische Handwerk entdeckt, suchte nun nach einer Werkstatt für mein neues Hobby.« Zufällig fährt er auch durch Greifendorf. »Plötzlich entdeckte ich das Schild »Zu verkaufen« an einem sehr alten Fachwerkhaus.« Schulze bremst, schaut durch die altersblinden Fenster und traut seinen Augen kaum: »Ich stand vor der ältesten noch erhaltenen und original eingerichteten Dorfschmiede in Sachsen. Traditioneller als hier geht es nicht.« Reinhardt Schulze kauft. »Ich wollte das Ambiente genauso erhalten, als würde Otto Teucher, der letzte Dorfschmied, hier noch arbeiten.«

Liebevolle Kleinstarbeit

Ein jahrelanges Puzzlespiel beginnt. Jede alte Tür, jedes Fenster arbeitet Schulze auf. Fachwerk, Wände, Decken werden, wie seit Jahrhunderten üblich, mit Lehm, Stroh, Sand und Kalk ausgebessert. In die alten Stromrohre werden moderne Kabel gezogen, Schalter und Lampen repariert. Der historische Blasebalg bekommt neues Leder. »Bei jedem verrosteten Nagel im Gebälk überlegte ich, ob ich ihn wegnehme oder lasse.« Selbst Efeu und Wein lässt der Bauherr wieder dort ranken, wo er schon immer die Fassade begrünzte. Die liebevolle Kleinstarbeit ist mühsam, kostet Zeit und Geld. »Die Fördermittel vom Amt für Ländliche Neuordnung halfen beim Ausbau. Voraussetzung: Ich baue ein Gasthaus in die Schmiede.« Am 15. Juli 2005 eröffnet Reinhardt Schulze die »Künstler-schmiede«, schmiedet am 15.07.2006 sein

eigenes Glück. Seitdem hat das Standesamt Mittweida eine Außenstelle in der Schmiede. Vier Jahre später erkrankt Schulze so schwer, dass er im November 2009 schließen muss. Heute führt Norbert Hohmann das Gasthaus mit musealem Flair. »Ich stand im Februar 2011 in der Schmiede und wusste sofort: das ist einzigartig. Solche Objekte leben von den Enthusiasten, die den Mut haben, einen Umbau in Angriff zu nehmen.« Das »Schmiedelandhaus« als einziges touristisches Angebot im Ort zieht Gäste aus der ganzen Umgebung an, die schwärmen: »Wir waren schon mehrfach in dieser liebevoll eingerichteten alten Schmiede.« Und manchem hat das Hufeisen von Rudolf Röttig schon Glück gebracht.

STECKBRIEF

RESTAURANT MIT PENSION
Gaststätte und Pension mit vier Zimmern für bis zu acht Personen, romantischer Garten, Außenstelle des Standesamtes Mittweida

LAGE

An der B169 zwischen Döbeln und Hainichen

BAUFAKTEN

Baujahr: 1651, Leerstand: 14 Jahre, Sanierung: 5 Jahre, Denkmal

INVESTITION

ca. 200.000 Euro (ohne Eigenleistung)

FÖRDERUNG

ca. 20.000 Euro vom Amt für Ländliche Neuordnung



Die älteste Dorfschmiede Sachsens ist ein Schmuckstück in Greifendorf.



Das alte Handwerk wird auf Feiern von drei Hobby-Schmieden vorgeführt.



Der Brandenburger Reinhardt Schulze hat das Fachwerkhaus in jahrelanger Kleinstarbeit liebevoll renoviert.

»Mein Herz
brennt für
unverfälschte
Sanierungen,
authentisch
bis ins kleinste
Detail.«

Sven-Erik Hitzer



Sven-Erik Hitzer (2. v. r.) hat der Mühle neues Leben eingehaucht, mit Bio-Mühlenbäckerei und Ferienwohnung.

Urlaub bei Müllers

Mühle in Schmilka/Sachsen

Mehr als ein ganzes Jahrhundert steht die alte Mühle in Schmilka inmitten der Sächsischen Schweiz still und niemand glaubt mehr daran, dass sich eines Tages das Mühlrad wieder drehen würde. Selbst Gottfried Schumann, einer der letzten Mühlenbaumeister aus dem Erzgebirge, zuckt anfangs ratlos mit den Schultern. Nur einer bleibt hartnäckig: Sven-Erik Hitzer, Besitzer der Schmilkschen Mühle, grenzenloser Optimist und ein Macher, der nicht über Probleme redet, sondern sie anpackt.

Abtauchen in Urgroßvaters Aufzeichnungen

Im Jahr 1665 erbaut, zählt die Mühle zu den ältesten Gebäuden des kleinen Grenzortes. »Als wir 2005 mit der Sanierung begannen, wussten wir nicht einmal,

wo genau sich das Mühlrad drehte.« Nur der kleine Ilmenbach plätschert gemächlich wie eh und je an der Außenmauer des Hauses entlang. Sechs Liter Wasser in der



Einer der letzten Mühlenbaumeister aus dem Erzgebirge sorgte dafür, dass sich das Rad wieder dreht.



Mühle Schmilka · Schmilka Nr. 36
01814 Bad Schandau OT Schmilka

Sven-Erik Hitzer
Tel: 035022 92230
info@schmilka.de, info@muehle-schmilka.de
www.ferienhaus-muehlchen.de,
www.muehle-schmilka.de



Liebevolle Kleinigkeiten verleihen dem Mühlenensemble ein romantisches Flair.

Sekunde schüttet die Quelle aus. »Viel zu schwach, um ein tonnenschweres Mahlwerk anzutreiben«, sagt der Mühlenbaumeister. »Wie haben die Handwerksleute vor Jahrhunderten das hinbekommen?« Um das herauszufinden, taucht Gottfried Schumann in die alten Aufzeichnungen von Großvater und Urgroßvater. Unterdessen stöbert Sven-Erik Hitzer im Dresdener Kupferstichkabinett. »Die Mühle war schon vor 200 Jahren Nachtquartier vieler Maler und Künstler«, hatte der Bauherr in den Geschichtsbüchern gelesen. Auf einem Bild von Adrian Ludwig Richter von 1823 entdeckt er schließlich die Mühle. »Mit seinem Bild konnten wir Wasserführung und Mahlwerk nachvollziehen.« Beim Abschlagen des alten Putzes stoßen Bauarbeiter schließlich auch auf die Maueröffnung für die Welle. »Je mehr ich mich mit der alten Mühle beschäftigte, desto mehr steigerte ich mich in die Vision, sie so originalgetreu wie möglich zu rekonstruieren. Fasziniert von der damaligen Handwerkskunst brennt mein Herz für unverfälschte Sanierungen, authentisch bis ins kleinste Detail.«

Modernes Bio-Resort in historischem Antlitz

Statt eines modernen Kugellagers wird deshalb ein Specksteinlager eingebaut, die Welle nicht aus leichtem Metallrohr, sondern einem drei Tonnen schweren Eichenstamm gefertigt. Drei Jahre dauern die Bauarbeiten. Dann die Enttäuschung: »Als wir 2007 die Mühle einweiheten, drehte sich das Rad nicht.« Geduld ist eine der Tugenden des sonst so Rastlosen.

Siehe da, wenige Minuten später ruckelt das Rad und dreht sich seitdem. Hitzers liebevoller Umgang mit Vergangenen ist auch ein paar Stufen höher im »Ferienhaus Mühlchen« zu spüren. Hier knarzen alte Dielen, quietscht das Scharnier eines restaurierten Bauernschanks, wartet die antike Kaffeemühle darauf, noch einmal gedreht zu werden. Die Schmilksche Mühle ist heute das Kernstück von Sven-Erik Hitzers großem Sanierungsplan. Nach und nach gibt er Schmilka sein historisches Antlitz wieder, schafft ein modernes Bio-Resort an der Elbe. Es muss ein Visionär sein, der ein verschlafenes Dorf am Ende der Welt so nachhaltig verwandelt. Hitzer ist kein Träumer, er ist ein kreativer Geschäftsmann, der mit seinen innovativen Projekten wegweisend ist und einem ganzen Dorf neue Perspektiven eröffnet hat.

STECKBRIEF

MÜHLE SCHMILKA

Ferienhaus »Mühlchen« für 4 Personen, mit Mühlendenkmal, sowie weitere Zimmer und Suiten in der Mühle, eigener Bio-Brauerei, Bio-Restaurant, Mühlen- und Bäckereiführungen, Saunen im Badehaus

LAGE

im Nationalpark Sächsisch-Böhmische Schweiz, Ziel der 5. Etappe des »Malerwegs«, am Elberadweg

BAUFAKTEN

Baujahr: 1665, Leerstand: 25 Jahre
Sanierung: 18 Jahre, Denkmalschutz

INVESTITION

ca. 2,8 Millionen Euro

FÖRDERUNG

LEADER+, Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur (GA-Infra)

AUSZEICHNUNG

Mitglied der Interessengemeinschaft »Sachsens Schönste Dörfer« 2017



Die Mühle ist eines der drei Brückenhäuser, die es in Sachsen gibt.



In der Bierstube im Mühlenhof gibt es frisch gebräutes Bio-Bier und zünftige Speisen.



Im Ferienhaus »Mühlchen« scheint der Müller immer noch zu wohnen.

»Wir haben die
Krabat-Sage
zum Leben
erweckt und
damit ein
Kulturgut
geschaffen.«

Tobias Zschieschick



Innerhalb von zehn Jahren haben die Schwarzkollmer ein Kulturgut geschaffen.

Ein sagenhaftes Erlebnis

Gebäudeensemble in Schwarzkollm/Sachsen

»Komm nach Schwarzkollm in die Mühle, es wird nicht zu deinem Schaden sein.« Wer kennt nicht die Sage über den 14-jährigen Krabat, der dem Ruf des Schwarzen Müllers folgt? Wer heute nach Schwarzkollm kommt, wird von einer düsteren, grimmig schauenden Gestalt mit schwarzem Umhang, schwarzem Hut und schwarzem Raben auf der Schulter begrüßt. Aber nein, das ist nicht der böse Müller. Im Kostüm steckt Dieter Kliemek, einer der Ehrenamtlichen, der gemeinsam mit 117 Gleichgesinnten auf einer bloßen Wiese innerhalb von zehn Jahren eine sagenhafte Erlebniswelt rund um die Krabat-Sage geschaffen hat. Und das kam so:

Statt Kulisse ein echtes Dorf

Eines Tages klopft eine Filmgesellschaft an die Tür von Bürgermeisterin Gertrud Winzer. »Wir wollen den Krabat-Film drehen, am liebsten am Originalschauplatz.« Begeistert von der Idee, stürzt sich eine kleine Schar Schwarzkollmer in die Planungen, entwickelt Konzepte, recherchiert



Das Wendentor ist eine Nachbildung (von 1896) üblicher Torhäuser in sorbischen Dörfern.



2009



2017

Krabatmühle Schwarzkollm e.V.
Koselbruch 22
02977 Hoyerswerda OT Schwarzkollm
Tobias Zschieschick (Vereinsvorsitzender)
Tel.: 035722 951133
E-Mail: info@krabatmuehle.de
www.krabat-muehle.de



Die Mühlenscheune von 1791 aus Sollschwitz wurde nach Schwarzkollm umgesetzt. Sie dient für Theateraufführungen, als Ausstellungsraum und für Chorproben.

in der Geschichte. Das Filmprojekt platzt. »Dann bauen wir unsere Krabat-Welt eben alleine!«, beschließen die Schwarzkollmer. Im Jahre 2005 wird der Verein gegründet, ein Jahr später der erste Stein für das Gesindehaus in die Wiese gesetzt. Wandergesellen helfen unentgeltlich beim Bau. Trotzdem scheint ein Problem einfach unlösbar: »Woher nehmen wir das Geld für Material, Baustoffe, Fachleistungen?« Alle Förderanträge wurden abgelehnt. Erst das neue Förderprogramm der Integrierten Ländlichen Entwicklung (ILE) vom Freistaat Sachsen enthält einen Passus, der die Schwarzkollmer aufhorchen lässt: »Bauliche Maßnahmen zum Erhalt oder zur Belebung des ländlichen Kulturerbes...« Das ist die Lösung! Der Antrag, einzelne Denkmäler aus der Region für die Krabatwelt umzusetzen, wird sofort genehmigt.

Ein Erlebnishof statt Braunkohle

Der Abbau der Scheune erfordert allerhöchste Präzision. »Wir haben jeden Balken nummeriert, jedes wichtige Bauteil, jedes Fenster gekennzeichnet, damit wir sie später originalgetreu wieder aufbauen konnten«, erzählt Joachim Raugut, ein Krabatianer von Anfang an. Sie wird Teil der Schwarzen Mühle. Den Turm dazu errichten sie aus Feldsteinen und alten Holzbohlen. Die alte Mühlentechnik finden sie in Schönau bei Wittichenau und Mittenwalde. In Sollschwitz bauen sie eine 400-jährige, stark verfallene Scheune ab, in Dubring ein denkmalgeschütztes

Wohnhaus. »Unser Enthusiasmus steckte die ganzen Region an«, erzählt Geschäftsführer Tobias Zschieschick. »Ein 80-jähriges Paar schenkte uns einen 100-jährigen Kachelofen, andere brachten Bauernschränke, Geschirr, Bilder.«

Der Schwarze Müller lockt

Wer heute durch das typische Wendentor von 1896 tritt, erlebt ein Kulissendorf, das authentische Geschichte atmet. Das fünf Meter breite Mühlensrad mit seinen 48 Schaufeln dreht sich wie einst zu Krabats Zeiten. »Voriges Jahr kamen 40.000 Besucher in den Koselbruch«, erzählt Tobias Zschieschick. Wo noch vor wenigen Jahren die Braunkohle alles bestimmte, erobert nun ein Müllerknappe die Herzen der Menschen.

STECKBRIEF

ERLEBNISHOF KRABAT-MÜHLE

Nachbau eines traditionellen Lausitzer Vierseithofes mit teilweise historischen Gebäuden, Gastronomie, Krabatfestspiele

LAGE

Am Ortsrand von Schwarzkollm, im Gebiet des Lausitzer Seenlandes.

BAUFAKTEN

Baujahr: Mühlenscheune: 1791 mit Teilen von 1657, Leerstand: 14 Jahre, Sanierung: knapp 3 Jahre, Denkmal, Aufbauzeit für den gesamten Erlebnishof: 10 Jahre

INVESTITION

für gesamten Erlebnishof ca. 1,8 Millionen Euro

FÖRDERUNG

ca. 800.000 Euro über Gemeinschaftsaufgabe »Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur« (GRW) für Parkplatz, Schauwerkstatt und Innenhofgestaltung; ca. 260.000 Euro über Richtlinie Integrierte Ländliche Entwicklung für Schwarze Mühle, Mühlentechnik und Mühlenscheune



Einst grüne Wiese, jetzt ein Kulturgut mit einem Ensemble sorbischer Gebäude.



Kunstvolles, altes Handwerk prägt das Innere der Schwarzen Mühle.



Ein starkes Team und »zauberhafter« Verein: Krabattmühle-Schwarzkollm e.V.

»Ich übertünche
nicht Zeit-
spuren mit
Putz, sondern
erhalte die
Häuser in
ihrem
Urzustand.«

Chris Dabbert



Chris Dabbert hat die Ruinen der Zuckerfabrik in das spannende »Unstrutcamp« verwandelt.

Schlafen in der alten Zuckerfabrik

Industriegebäude in Laucha/Sachsen-Anhalt

Die Vita von Chris Dabbert klingt grandios: 25 Jahre alt, Fabrikbesitzer. Doch als der Jurastudent 2002 die »Alte Zuckerfabrik« in Laucha an der Unstrut kauft, schlägt Opa Werner die Hände über dem Kopf zusammen: »Junge, was hast du dir nur dabei gedacht?« Stürme hatten an den alten Mauern gezerrt, Regengüsse ihre Fugen aufgeweicht, Putz bröckelt, Scheiben sind gebrochen, Mauern eingestürzt. Die Fabrik, in der bis 1946 Zucker aus Rüben produziert wurde und später Zentrallager für Schuh- und Lederwaren des Bezirkes Halle war, ist ein Müllplatz der Stadt. Kühlschränke, Waschmaschinen, Schrankwände, Bauschutt verrotten in den Hallen.

Unternehmergeist

Doch trotz des trostlosen Zustandes schmunzelt Vater Christian über seinen Sohn, denn er erkennt den Unternehmergeist seiner Familie wieder. Schon Urgroßvater Friedrich Christian Dabbert kaufte 1888 eine kleine Bierhandlung in Laucha, die bald ein expandierendes Un-



Im Kellergewölbe unter der ehemaligen Turbinenhalle reifen heute prämierte Unstrut-Weine.



2006



2017

Unstrutcamp
Alte Zuckerfabrik 13
06636 Laucha
Chris Dabbert (Inhaber)
Tel.: 034462 37009, 0176 12670343
E-Mail: info@unstrutcamp.de
www.unstrutcamp.de



Rustikales Übernachtungsangebot für Paddler im Hostel

ternehmen ist. »Ich suchte einen Stellplatz für mein Ruderboot«, erzählt Chris Dabbert. »Der Insolvenzverwalter verkaufte mir aber gleich die ganze Zuckerfabrik für einen symbolischen Preis.« Was macht man mit zwei Hektar Gelände und mehreren Ruinen? Chris Dabberts Idee: ein Ferienobjekt für Paddler und Radtouristen. »Aber keine Bank wollte mir, einem Studenten, einen Kredit gewähren.« Heute ist er froh darüber. »So konnte das Projekt langsam wachsen.« Jeden Cent steckt der Jungunternehmer in seine Fabrik. »Die ersten zwei Jahre haben wir nur Müll entsorgt. Meine ganze Familie, Freunde, Kommilitonen halfen mit.« Am Fluss baut Chris Dabbert ein kleines Haus für sich selbst. »Zum ersten Mal mauerte ich Wände, setzte Fenster ein, setzte einen Dachstuhl.« Die Erfahrungen nutzt er, um danach eine der Ruinen zur Pension mit drei Ferienwohnungen, einem großen Festsaal und einer Kneipe auszubauen. Das Haus streicht er in warmem Terrakotta. »Der erste Farbklecks im Grau der Fabrik.« Dann kauft er Kanus und Kajaks für einen Bootsverleih, legt damit den Grundstein für das »Unstrutcamp«.

Was für ein Blick!

Unterdessen sind 15 Jahre vergangen. Chris Dabbert ist seit 2009 Geschäftsführer der »Glockengold Fruchtsaft AG«, deren Wurzeln schon sein Urgroßvater legte. Nach und nach investiert er weiter in seine »Alte Zuckerfabrik«. Ein Hostel ist dazu gekommen, gemeinsam mit Kellermeister Johann Beyer und Marcus Schu-

bert hat er 2013 die »Weinmanufaktur Alte Zuckerfabrik« eröffnet. »Heute über-
tünche ich nicht mehr Zeitspuren mit Putz und Farbe, sondern erhalte die Häuser aus Kalk und Sandstein möglichst in ihrem Urzustand. Dafür suche ich sogar historische Industriefenster, alte Türen, Original-Lichtschalter.« Wer mit seinem Kanu am »Unstrutcamp« anlegt, sollte kurz unter dem Brückenhaus verweilen. Dort treffen Geschichte und Gegenwart, maroder Charme und fast südliches Flair direkt aufeinander. Wie ein impressionistisches Gemälde breitet sich dahinter das Unstruttal aus. Inmitten goldgelber Felder, saftiger Wiesen und grüner Berghänge kuscheln sich Häuser mit roten Ziegeldächern aneinander. Was für ein Blick!

STECKBRIEF

FREIZEITRESORT

Ferienwohnungen mit 12 Betten, Hostel mit 12 Betten, Saal für Hochzeiten und Familienfeiern, Boots- und Fahrradverleih, Weinmanufaktur

LAGE

direkt am Paddler- und Weinparadies Unstrut

BAUFAKTEN

Inbetriebnahme: ca. 1866, Leerstand: 12 Jahre, Sanierung: 15 Jahre

INVESTITION

ca. 450.000 Euro

FÖRDERUNG

GA-, LEADER- und Fördermittel nach der Richtlinie zur Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der regionalen Entwicklung; insgesamt ca. 190.000 Euro



Faszinierende Synthese von Alt und Neu



Chris Dabbert erklärt einem Urlauber die richtige Paddel-Technik.



Das Unstrutcamp: eine kompetente Anlaufstelle nicht nur für Paddler

»Unser
350-jähriges
Fachwerkhaus
erzählt seine
Geschichte in
begehbaren
Bildern.«

Tiemo Schönwald



Tiemo Schönwald lädt seine Gäste zu einer köstlichen Reise in die Vergangenheit ein.

Genuss, Gaudi und Geschichte

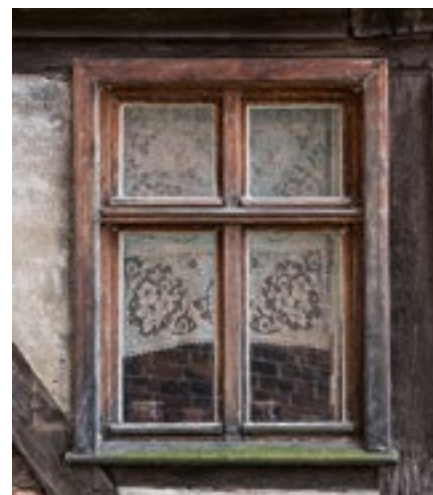
Schule in Tangermünde/Sachsen-Anhalt

In Tangermünde drücken viele Gäste ganz freiwillig Schulbänke, die schon beim Anblick Rückenschmerzen verursachen. Und das sogar samstags und sonntags! Sie studieren das »Rechenheft«, um sich schon wenig später eifrig zu melden. Doch nicht der gestrenge Schulmeister kommt herbeigeeilt, sondern eine nette Kellnerin. Der Besuch im Gasthaus »Exempel« ist eine Unterrichtsstunde der besonderen Art. Das 350-jährige Fachwerkhaus erzählt seine eigene Geschichte in begehbaren Bildern. Ideen dazu stammten von Tiemo Schönwald, den die Sehnsucht nach seiner Heimat vor 25 Jahren zurück in die Altmark trieb.

Leidenschaft für Heimatgeschichte

»Meine Neugier auf das »Woher« hat Mutter geweckt«, erzählt der Gastronom. »Sie

sammelte schon zu DDR-Zeiten Schlossgeschichte in Nennhausen, hob alte Schränke, Spiegel, Stühle, Schulbänke auf. In unserem Dorf lebten die Briests und Schriftstel-



Abgeschliffen und geölt: die originalen alten Fenster des Hauses wurden erhalten.



Exempel Gaststuben
Kirchstr. 40
39590 Tangermünde

Tiemo Schönwald und Stine Pohl
Tel.: 039322 44899 oder 7354000
E-Mail: info@exempel.de
www.exempel.de/exempel



Auf den Schiefertafeln lernten einst die Kinder das ABC, heute stehen die Gerichte des Tages darauf.

ler Fouqué. Eines Tages bekamen wir zwei Säcke 300 Jahre alter Briefe, halb Deutsch, halb Französisch geschrieben. Einen Winter lang sortierten und entzifferten wir sie. Damals entdeckte ich meine Leidenschaft für Heimatgeschichte.« Als Schwester Ute Schönwald 1993 das verfallene Haus in Tangermünde kauft, geht Tiemo Schönwald sofort auf Spurensuche. Erstaunt stellt er fest, dass hier ursprünglich der Schuster seine Werkstatt hatte, dann die Elementarschule einzog und der Kantor in der oberen Etage wohnte. Fasziniert jubelt der geschichtsbegeisterte Betriebswirtschaftler: »Ich bin beim Ausbau dabei.«

Unverständnis und Kopfschütteln

Doch bis zur Einschulung der Gaststube »Exempel« am 25. Dezember 1997 steckt die ganze Familie viel Arbeit in das denkmalgeschützte Gebäude. Sie reißen sämtliche Spanplatten heraus, die Fachwerk und Stuck versteckten. Den Lehm, der dabei von den Wänden fällt, weichen sie wieder ein, verputzen damit die schadhafte Stellen. In die kupfernen Stromrohre ziehen sie moderne Kabel, reparieren die originalen Lichtschalter. Sie nehmen die abgelaufenen Dielen heraus und setzen sie umgedreht wieder ein. Nicht jeder versteht Tiemos Idee, er stößt auf Unverständnis und Kopfschütteln. »Ein Helfer wollte uns eine Freude machen, lackierte die abgebrannten Fenster strahlend weiß. Wir brannten sie danach ein zweites Mal ab, ölten das Holz nur. Die Zimmermänner wollten die Dielen zu Brennholz zersägen. Was heute als »Geschichte hautnah erle-

ben« selbstverständlich ist, war damals ein harter Kampf.« Der zuständige Denkmalschützer ist begeistert, hilft mit seinem Fachwissen, die Bautraditionen der Altmark aufzuspüren.

Geschichte hautnah erleben

Herausgekommen ist ein authentisches Gasthaus mit plüschigem Wohnzimmer, kleiner Wäschekammer und Grünem Salon. Im Naturkunde-Kabinett verbergen sich Messkolben, Mikroskope und Modelle in deckenhohen Glasvitrinen. Im Schulzimmer scheint gerade Pause zu sein, die Lederranzen der Kinder hängen an den Wänden. In jedem Raum kann man gemütlich speisen, selbst im alten Ehebett. Ein witziges Gasthaus, in dem sogar Lehrer Pfeiffer die Feuerzangenbowle brodeln lässt.

STECKBRIEF

URIGE GASTSTUBE

Übernachten in den »Exempel«-Schlafstuben, originelle Gerichte wie »Schuhsohle aus echtem Schweinsleder«, traditionelles »Kuhschwanzbier«.

LAGE

mitten in der 1000-jährigen Kaiser- und Hansestadt Tangermünde.

BAUFAKTEN

Baujahr: ca. 1670, Leerstand: ca. 1 Jahr, Sanierung: 2 Jahre, Denkmal

INVESTITION

ca. 200.000 Euro

FÖRDERUNG

keine

AUSZEICHNUNG

ServiceQualität Deutschland 2014, Altmarkter Kulinarium 2014



Die »Exempel-Gaststuben« sind zu einem touristischen Anziehungspunkt von Tangermünde geworden.



Der »Grüne Salon« mit Jugendstil-Stuck an der Decke und Klavier in der Ecke lädt zu kleinen Feiern ein.



Im uralten Schulzimmer sitzen die Gäste an den alten Schulbänken, schauen auf Pult und Tafel. Kommt der Lehrer gleich?

»Wir wagten
Neues und
bewiesen, dass
es auch in
der Provinz
modernen
Zeitgeist gibt.«

Elisabeth
Herzog-von der Heide



Bürgermeisterin Elisabeth Herzog-von der Heide und Torsten Dutschke vom Stadtplanungsamt haben sich aktiv für die Umgestaltung des Bahnhofs zur Bibliothek engagiert.

Station für Leseratten

Bahnhof in Luckenwalde/Brandenburg

Der Bahnhof von Luckenwalde ist das Barometer seiner Stadt. Anfang des 20. Jahrhunderts rattert, dampft und surrt es in den Fabriken. Hüte, Feuerwehrspritzen, Pianos und sogar Pappteller werden von hier aus in die Welt geschickt. Als der Bahnhof 1915 eröffnet wird, ist er ein Symbol dieses wirtschaftlichen Erfolgs. Ein Prachtbau des Klassizismus mit edlen Kassettendecken, Keramik an den Wänden, Säulen und Lüstern. Die große, lichtdurchflutete Bahnhofshalle erinnert an eine Kathedrale. Fast 100 Jahre später ist dieser Bahnhof nur noch ein Schatten seiner selbst. »Nach zwölf Jahren Leerstand war der Bahnhof ein Bild des Grauens. Sehr zum Ärger der Luckenwalder, der 1.500 Pendler, die von hier aus jeden Tag in die Stadt fahren, der Gäste, die zum Fläming-Skate wollten.«

Die Verwandlung

Zur gleichen Zeit platzt die beliebte Stadtbibliothek aus allen Nähten. Da hatte die Luckenwalder Stadtverwaltung eine geniale Idee: »Die Bibliothek zieht in den Bahnhof.« Ein Aufschrei der Empörung folgt, Proteste. »Die Bibliothek an diesem Ort des Gruselns?« Trotz der



Auch die Fassade des klassizistischen Baus wurde saniert.



Stadtbibliothek Luckenwalde (Bahnhofs-
eigentümer: Stadt Luckenwalde)
Bahnhofplatz 5 · 14943 Luckenwalde

Elka Freudenberger (Bibliotheksleiterin und
Mitglied Förderverein)
Tel.: 03371 403340
E-Mail: bibliothek@luckenwalde.de
www.bibliothek-luckenwalde.de



Im ehemaligen Warteraum 1. Klasse stehen heute Bücherregale mit spannenden Romanen.

Skepsis einiger Luckenwalder gelingt es Luckenwalde als einziger deutscher Kleinstadt, in das URBAN-Förderprogramm der Europäischen Union aufgenommen zu werden. »Dadurch bekamen wir zusätzliche Fördermittel«, sagt die Bürgermeisterin. Im Oktober 2006 ist Baubeginn. Das Dach wird saniert, der alte Fahrkartenschalter abgerissen, die Außenmauern und Fenster wieder hergestellt. Im Inneren werden Zwischendecken herausgerissen, fehlende blaue Wandfliesen ersetzt, das gelbe Fliesenband ergänzt. »Wir haben die traditionelle Architektur des alten Bahnhofs innen und außen soweit wie möglich erhalten«, erzählt Torsten Dutschke vom Stadtplanungsamt. Die alte Bahnhofsuhr tickt wie eh und je, die hölzerne Abfahrts- tafel der Züge hängt an alter Stelle und die Möbel erinnern an einen vorbeisau- senden Zug.

Umbau mit Zeitgeist

Doch die neue Bibliothek sollte nicht nur Altes bewahren, sondern Zukunftsvisio- nen schaffen. Das ist den Architekten mit einem spektakulären Anbau für die Kinder- und Jugendbibliothek gelungen. Ein windschiefer Kubus mit gekippten Wän- den, den der ungezügelte Zeitgeist frech an die klassizistischen Mauern des ver- gangen Jahrhunderts geweht hat. Selbst- bewusst glänzen die goldenen Schindeln, eine futuristische Basilika des Lesens. In-

nen eine extrovertierte, fröhliche Lese- landschaft mit Panoramafenstern im Erdgeschoss, oben ein stiller Rückzugsort für Jugendliche. »Das Denkmalamt hätte sich einen Anbau im klassizistischen Stil gewünscht«, erzählt Torsten Dutschke. Die Stadt hatte einen städtebaulichen und architektonischen Realisierungswett- bewerb für den Bahnhof ausgeschrieben. Der moderne Entwurf gewann. Am 18. Juni 2008 wird die neue Bibliothek im alten Bahnhof eröffnet. »Wir hatten Mut, konventionelle Wege zu verlassen, wagten Neues, Umstrittenes. Damit haben wir bewiesen, dass es auch in der Provinz modernen Zeitgeist gibt«, sagt Bürger- meisterin Elisabeth Herzog-von der Heide. Der alte Bahnhof ist nach 100 Jahren wieder ein Symbol der Moderne.

STECKBRIEF

BIBLIOTHEK

rund 45.000 Bücher, Hörbücher CDs, DVDs und Zeitschriften; barrierefreie Nutzung, mit Lesecafé für Reisende und Wartende

LAGE

Mittelpunkt von Luckenwalde

BAUFAKTEN

Baujahr: 1841, Leerstand: 8 Jahre, Sanierung: 2 Jahre, Denkmal

INVESTITION

3,88 Millionen Euro, Beteiligung von Bund, Land und Kommune

FÖRDERUNG

2,3 Millionen Euro URBAN II Programm der EU und 1,37 Millionen Euro Städtebauför- derung

AUSZEICHNUNG

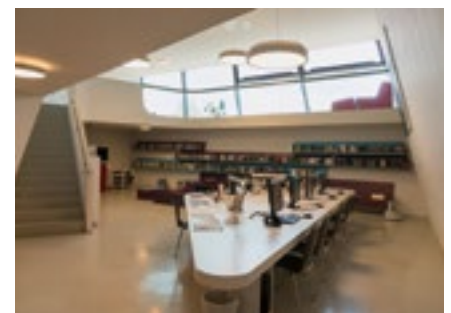
Brandenburgischer Baukulturpreis 2009, Deutscher Städtebaupreis 2010



Die Kinder- und Jugendbibliothek setzt moderne Zeichen in der Stadt.



Die alte Bahnhofstafel erinnert an die frühere Nutzung des Gebäudes.



Für die Jugendlichen wurde ein moderner Computerbereich eingerichtet.

»Ich wollte den Bahnhof retten, ihn als Tor ins Baruther Urstromtal vorzeigbar machen.«

Dr. Georg Goes



Dr. Georg Goes sanierte mit befreundeten Helfern den Bahnhof, seine Frau Katharina Schicke bewirtschaftet heute Pension und Café.

Obsttarte am Fahrkartenschalter

Bahnhof in Kladorf/Brandenburg

Der Bahnhof Kladorf, 1907 erbaut, hatte sein pulsierendes Wesen verloren. Güterzüge, ICE und die meisten Regio-Bahnen zwischen Berlin und Prag fahren schon lange haltlos an der kleinen Station vorbei. Fahrkartenschalter, Wartsaal sind geschlossen. Die Fenster sind zugenaelt, Hauswände mit Graffiti beschmiert. Ein Brand hat Decken, Wände und Dach ruiniert. Fünf Jahre radelt Georg Goes, Geschäftsführer des nahe gelegenen Museumsdorfes Baruther Glashütte, täglich an diesem gruseligen Ort vorbei. Traurig denkt der Historiker: »Die Mauern des Hundertjährigen tragen so viel Geschichte in ihren Steinen. Hier wurde die Kohle für die Glashütte verladen, wurden wertvolle Glasklampenschirme in die Welt geschickt. Hier steigen die Sonntagsausflügler aus, um die Ursprünge der Glaskunst im Museum zu erleben. Der Bahnhof könnte

ein charmanter Ort des Verweilens sein. Vor diesem Wrack aber nimmt man nur Reißaus.«

Wir fühlten uns wie Archäologen

Eines Tages, im Mai 2008, hängt plötzlich ein Schild am Zaun des Hundertjährigen: »Ich könnte Ihnen gehören.« Georg Goes



Der alte Bahnhof ist immer noch Haltepunkt des Regional-Express Stralsund/Rostock – Elsterwerda und lädt nun auch zum Verweilen ein.



Bahnhof Kladorf GmbH & Co. KG
Am Bahnhof Kladorf 1
15837 Baruth/Mark OT Kladorf
Betreiberin: Katharina Schicke
Tel: 033704 67928
E-Mail: info@bahnhof-kladorf.de
www.bahnhof-kladorf.de



Ein Experte der Denkmalschutzbehörde analysierte die Farbschichten der Wände.

wäre fast gestürzt, so scharf bremst er. Er zögert nicht lange und kauft den denkmalgeschützten Bahnhof für 17.000 Euro. Schnell finden sich neun Mitstreiter, darunter zwei Musiker aus dem benachbarten Kulturhof, Freunde, Nachbarn. Sie gründen die »Bahnhof Klasdorf GmbH & Co. KG«. »Wir wollten gemeinsam den Bahnhof als Tor ins Baruther Urstromtal wieder vorzeigbar machen«, sagt der Historiker. Kastenfenster werden aufgearbeitet, neue im gleichen Stil angefertigt. Der altersdunkle Dielenboden in der Bahnhofshalle ächzt zwar altersschwach, darf aber trotzdem bleiben. Ein Experte von der Denkmalschutzbehörde analysiert die Farbschichten an den Wänden. Als er den grünen Anstrich in der Schalterhalle abkratzt, kommt ein zartes Rosa zum Vorschein. »Bei der Sanierung fühlten wir uns wie Archäologen auf einer spannenden Reise in die Vergangenheit. Die Denkmalschutzbehörde half uns, die Ursprünge des Bahnhofs zu finden«, erzählt Georg Goes. »Wir sind Historiker, lieben Lebensspuren. Trotzdem sollte es kein Museum werden.«

Verweilen im Bahnhof

Katharina Schicke lässt sich von der Begeisterung ihres Mannes anstecken. »Der Bahnhof sollte nach der Sanierung verpachtet werden. Doch ich hatte so oft auf der Baustelle geholfen, den Tag des offenen Denkmals organisiert, dass er mir ans Herz gewachsen ist.« Samstags und sonntags öffnet Katharina Schicke ihr kleines Café, reicht durch den ehemaligen

Fahrkartenschalter selbstgebackene Obsttorte mit Früchten aus dem eigenen Garten, Buchweizen-Kirsch-Kuchen oder Schoko-Orangen-Torte. An manchen Abenden bringt der Jazz-Express »Lieder aus einem anderen Land«, im Sonderzug verzaubern Musiker mit Live-Konzerten. An der Garderobe hängt noch die Schiebermütze des ehemaligen Bahnhofsvorstehers, über den Fenstern tickt eine Bahnhofsuhr und im Güterschuppen stehen zwei hölzerne Koffer, als hätten Reisende sie schon vor einem Jahrhundert im Hundertjährigen stehen gelassen.

STECKBRIEF

BAHNHOFSPENSION

mit Wochenendcafé mit Terasse und Toilette für Gäste mit Mobilitätseinschränkung, 3 Ferienwohnungen für bis zu 12 Personen

LAGE

Einzelobjekt im Orts-Außenbereich

BAUFAKTEN

Baujahr: 1907, Leerstand: 10 Jahre, Sanierung: 2 Jahre, Denkmal

INVESTITION

260.000 Euro

FÖRDERUNG

98.100 Euro LEADER-Förderung



Wo früher Bahnbeamte Stellwerk und Fahrkartenschalter bedienten, wird heute geschlemmt und gefeiert.



Einzigartiges Flair: Kaffeetrinken im ehemaligen Güterschuppen



Einst wohnte hier der Bahnhofsvorsteher. Heute können Touristen der nahe gelegenen Glashütte übernachten.

»Aus Miss-
ständen High-
lights machen –
so wurde der
alte Bahnhof
zum »Schlafen
im Kunstwerk«.

Michael Jakobs



Sie haben den Bahnhof in ein Kunstwerk verwandelt: Michael Jakobs, Geschäftsführer von Spreewelten und Steffen Mertens, Künstler.

Schlafen im Kunstwerk

Bahnhof in Lübbenau/Brandenburg

Ein halber Spreewaldkahn als Bett. Der Lieblingsplatz des Schlangenkönigs ist ein bemalter Raum in Grün- und Rottönen. In einer beleuchteten Unterwasserwelt tummeln sich die Fische des Spreewalds. In der Gürkenlounge wird die Lieblingsfrucht der Region satirisch-sauer aufs Korn genommen. Wer im Bahnhof Lübbenau Station macht, steigt in einem phantasiereichen Kunstwerk aus. Das war nicht immer so! Vor einigen Jahren hatte das einst so lebendige Tor in die Stadt der Kahnfahrer jeglichen Charme verloren. Das Restaurant war verwaist, die Wartehalle ungemütlich, selbst Fahrkarten konnte man nicht mehr kaufen. Ein schauriger Ort.

Wir hatten Erfahrung

Und doch gibt es einen Idealisten, der auch in dieser Phase an die Zukunft des denkmalgeschützten Gebäudes glaubt. Im Herbst 2005 kauft die Wohnungsbaugesellschaft im Spreewald mbH (WIS) den 140 Jahre alten Bahnhof. »Wir hatten Erfahrung mit heruntergekommenen Gebäu-



Spreewelten GmbH – Schlafen im Kunstwerk
Bahnhofstr. 3 d
03222 Lübbenau
Axel Kopsch
Tel: 03542 889977
E-Mail: pension@spreewelten.de
www.pension.spreewelten.de



Der Bahnhof »Lübbenau« ist bis heute Ziel vieler Spreewald-Touristen.



Gemalter Spreewald-Dschungel im Bad.

den«, erzählt Michael Jakobs, Geschäftsführer der WIS. »Mehr als 25 Prozent unserer Wohnungen in Plattenbauten stand Anfang 2000 leer. Mit ungewöhnlichen Ideen haben wir aus langweiligen Schlafblöcken lebenswerte Wohnungen gemacht. Wir haben Grundrisse verändert, Erker angebaut, haben von viergeschossigen Häusern zwei Etagen abgerissen und sie dann in attraktive Reihenhäuser umgebaut. Unser Antrieb: »Aus Missständen Highlights machen!« Der Bahnhof ist eine neue, spannende Herausforderung. Was aber macht man damit? Wohnen zwischen Güterzügen und LKW-Lärm will keiner. Spreewald-Gäste hätten eine gewöhnliche Pension gemieden. »Wir brauchten ein ungewöhnliches Konzept! In der Bahnhofs-Pension sollte man nicht einfach nur schlafen, wir wollten unsere Gäste in eine märchenhafte Welt entführen.«

Vom Bahnhof zur Märchenpension

Die Idee der WIS: »Wir bitten Künstler, die Räume zu gestalten, organisieren einen Wettbewerb. Thema: Geschichten aus dem Spreewald.« Es werden 28 Entwürfe eingereicht. Im Mai 2006 tagt eine Jury. Sieben Stunden ringt sie, um die 13 besten Arbeiten auszuwählen. Die Wohnungsbaugesellschaft investiert 1,3 Millionen Euro, ein Viertel davon kommt aus Förderpöfen. Acht Monate sind Handwerker beschäftigt, um Fassade, Dach, Außentüren und Fenster nach historischem Vorbild zu sanieren. Die Künstler tragen unterdessen Märchen, Sagen und Phantasien in die Zimmer. Einer von ihnen ist Steffen Mer-

stens, freischaffender Künstler aus Cottbus. Sein »Spreewald à la carte« ist ein Wohnmenü mit besonderen Zutaten. Der Schrank ist aus einem alten Scheunentor gebaut, Koppelpfähle tragen heute das Bett. Das Bad ist ein gemalter Spreewald-Dschungel. Heimlich hat sich sogar ein Mäuschen ins Zimmer geschlichen. »Es war ein kreativer Spaß«, sagt Steffen Merstens. An der Rezeption kann man nun wieder Fahrkarten kaufen, einen Kaffee trinken, die Tageszeitung erwerben oder in eines der elf Zimmer im Obergeschoss einchecken. Die Gäste schlafen gern im Kunstwerk: »Die Pension ist fabelhaft. Überall erkennt man die Liebe zum Detail.« Kunst sucht sich ihren Raum. Den Bahnhof Lübbenau hat sie gefunden.



Der beleuchtete Kleiderschrank entführt die Gäste in die Wasserwelt des Spreewalds.



Zwölf Jahre stand der Bahnhof leer und verfiel. Jetzt ist er ein beliebter Anziehungspunkt in Lübbenau.

STECKBRIEF

PENSION SPREEWELTEN

elf Zimmer mit elf künstlerisch gestalteten Spreewelten. Romantische Arrangements: »Wellnesstage im Spreewald«, »Weibekram«, »Romantische Spreewaldnächte«

LAGE

nahe dem Stadtzentrum von Lübbenau

BAUFAKTEN

Baujahr: ca. 1866, Leerstand: 12 Jahre, Sanierung: 2 Jahre, Denkmal

INVESTITION

1,3 Millionen Euro

FÖRDERUNG

266.000 Euro »Förderung von Investitionen für den öffentlichen Personennahverkehr im Land Brandenburg« sowie 146.000 Euro Städtebauförderung Bund/Länder-Programm Stadtumbau Ost

AUSZEICHNUNG

Nominierung für den Deutschen Tourismuspreis vom Deutschen Tourismusverband e.V. 2008; Nominierung in der Kategorie Produkt und Dienstleistung für den Tourismuspreis des Landes Brandenburg 2008; Tourismuspreis des Landes Brandenburg 2010 (2. Platz); Paul-Fahlisch-Preis des Tourismusverbandes Spreewald e.V.; Marketing Award des Ostdeutschen Sparkassenverband 2013; Zertifizierung mit Qualitätsgütesiegel »ServiceQualität Brandenburg« seit 2008

»Mit der Kraft von Freunden kann man viel erreichen - im Postel Wolgast geht die Post ab.«

Martin Schröter



Fröhliches Stempeln in der ehemaligen Post: Geschäftsführer Martin Schröter und Rezeptionistin Maria Pagels

Überraschungspaket für Urlauber

Post in Wolgast/Mecklenburg-Vorpommern

Bei Geld hört die Freundschaft auf? Von wegen! Ein Steuerberater, ein Bierbrauer, ein Tischlermeister und ein Raumausstatter lieben alte Bauwerke. Seit 25 Jahren schenken sie architektonischen Juwelen der Vergangenheit eine neue Identität. Eines dieser Schätze ist das kaiserliche Postamt in Wolgast, das sie 2011 kaufen.

Wilhelminische Pracht

Als Baumeister Max Hinrichs 1884 die Post im Herzen der Stadt baut, will er imponieren. Das auffällige Backsteingebäude bekommt große Rundbogenfenster, eine schwere Flügeltür und verspielte Zwerchgiebel, deren Rosettenfenster an glücksbringende Amulette erinnern. Mehr als 100 Jahre erfüllt die Post ihre Aufgabe. Dann wird die Filiale 2006 überflüssig. Fünf Jahre steht das Gebäude leer. Fleder-

mäuse, Ratten und Marder ziehen ein, die Scheiben erblinden, Heizkörper rosten, Wände verbleichen. Die vier Berliner Freunde, die ganz in der Nähe einen Hafenspeicher ausgebaut haben, beobachten, wie das stolze Gebäude in einen mitliederregenden Zustand verfällt. »Wir retten das Haus, richten eine coole, preiswerte Herberge für junge Leute ein«,



Aus der Post wurde eine originelle, familienfreundliche Unterkunft für Ostseurlauber.



Postel Wolgast
Breite Straße 26
17438 Wolgast

Martin Schröter (Geschäftsführer)
Tel.: 03836 23743834; 0178 3536377
E-Mail: info@post-aus-wolgast.de
www.post-aus-wolgast.de



Die gläserne Tür erhält die klassizistischen Rundbögen, macht die Eingangshalle hell und freundlich.

hecken die vier ihre Idee aus. Ein Hotel an der belebtesten Kreuzung der Stadt, durch die sich jedes Jahr eine Million Usedom-Touristen quälen? »Ein Hirngespinnst«, lästern die einen. »Ein ungewöhnliches Konzept«, freuen sich die Stadtväter.

Die Post geht ab

Die vier Freunde gründen die »Alte Post GbR«, kaufen das Gebäude. Im Mai 2013 ist Baubeginn. »Zunächst entkernten wir das Haus, rissen die Zwischenwände heraus«, erzählt Sebastian Jacobs. Statt sich im Urlaub auf einem Segeltörn zu amüsieren, schleppen die Freunde Eimer für Eimer Schutt und Füllboden aus dem Kellergewölbe. Dann ist das Gebäude frei für neue Ideen. Dafür haben sie Anna Ohlrogge vom »Cubus Projekt Berlin« engagiert. Die junge Architektin wird zur leidenschaftlichen Paketsammlerin. Von überallher werden ihr Accessoires vergangener Post- und Fernmeldezeiten geschickt: Postkarten, Schreibmaschinen, Telefone mit Wählscheibe. Die ehemalige Schaltherhalle gestaltet sie im Design alter Telefonzellen zum Empfangsbereich. Die Zimmer im Obergeschoss sind thematisch eingerichtet: Schrebergärtner, Jäger und die mysteriöse Adelheid wohnen hier. Wo einst im Dachgeschoss die Fernsprechkablen im Rhythmus klickten, üben Bands den richtigen Takt. Darunter ein Indoor-Sportraum.

Ein Überraschungspaket

Nach nur anderthalb Jahren Bauzeit ist am 1. Mai 2014 Eröffnung. Nur wirklich gute Freunde schaffen solche Rekordzeiten. »Wir sind keine eiskalten Kalkulierer. Wir haben ungeheuren Spaß daran, Bauweisen ein neues, sinnvolles Leben zu schenken«, sagt Sebastian Jacobs. Unterdessen verweilen viele Touristen in Wolgast, um das gelungene Überraschungspaket »Postel« Stück für Stück auszupacken. Eins aber wundert das Bauherrengespann: statt junger, hipper Leute checken vor allem Familien oder Großeltern mit ihren Enkeln ein. »Super Location, super Konzept und vor allem ein ausgesprochen nettes Personal«, schwärmt eine Familie aus Schleswig-Holstein.

STECKBRIEF

HOSTEL

mit 12 Themenzimmern, 300 m² Ferienwohnung für 21 Personen, Ferienwohnung für 10 Personen, Wellness, 106 m² Indoor-Sportraum, 106 m² Probenraum

LAGE

mitten in Wolgast, Durchfahrtsort zur Insel Usedom

BAUFAKTEN

Baujahr: 1884, Leerstand: 5 Jahre, Sanierung: 18 Monate, Denkmal

INVESTITION

2 Millionen Euro

FÖRDERUNG

Städtebauliche Fördermittel: 6 Prozent der Investitionssumme



Die Säulen in der Eingangshalle waren zugemauert. Sie wurden beim Umbau entdeckt und freigelegt.



Indoor-Sporthalle – Hier stand einst die Fernmelde-technik, klackerten die Telefonverbindungen. Die Sporthalle ist wichtiger Anziehungspunkt für Familien.



Zimmer des Postmeisters, barrierefrei, mit einer Wand aus hunderten Postkarten und dem alten Schreibtisch des Postmeisters.

»Unsere Genossenschaft ermöglicht bezahlbaren Urlaub im schönsten Wasserturm Mecklenburgs.«

Jan Reininger



Wasserturm Waren
(Eigentümer: BEWAHREN Ferienhaus eG)
Auf dem Nesselberg 1 · 17192 Waren (Müritz)

Jan Reininger
Tel: 0151 41640711
E-Mail: wasserturm@bewahren.org
www.bewahren.org



Starkes Team: Berliner Freunde gründeten eine Genossenschaft, um den Wasserturm auszubauen.

Urlaub im Rapunzelturm

Wasserturm in Waren (Müritz)/Mecklenburg-Vorpommern

»In diesem Turm möchten wir einmal schlafen.« Die Architekten Christian Thommes und Ralf Weißheimer stehen im Frühjahr 2009 vor dem romantischen Wasserturm. Stolz reckt sich der 35 Meter hohe Rundbau mit seinen zwei Türmen, den kecken Zipfelhüten, einem filigranen Metallgeländer und einer feinen Bordüre aus weißem Fachwerk und roten Klinkern in den blauen Himmel. Ein architektonisches Juwel. Seit 15 Jahren aber liegt das Schmuckstück im Dornröschenschlaf. Zwar hat die Stadt Waren noch das Dach saniert, Spuren des Verfalls sind trotzdem deutlich zu sehen. Zurück in Berlin schwärmen die beiden Architekten im Freundeskreis vom Fundstück. Eine kleine Gruppe, die schon lange nach einem gemeinsamen Plätzchen fürs Wochenende oder den Familienurlaub sucht. Aber die Kosten für die Anschaffung des Wasser-

turms und der Umfang der nötigen Sanierungen fallen weit aus ihrem geplanten Rahmen.

Vorteile einer Genossenschaft

Ihre Idee: »Wir gründen eine Genossenschaft!« Patentanwalt Jan Reininger erzählt: »Wir wollten uns so das finanzielle



Der Wasserturm war bereits 1896 auch als Aussichtsturm konzipiert.



Auf Anregung der Denkmalpfleger wurde der Kesselboden bei der Neugestaltung mit integriert.

Risiko, die Arbeit, aber auch die Freude am Wasserturm mit vielen teilen.« Im Juli 2009 gründen die sechs Freunde die »BEWAHREN Ferienhaus eG«, am 19. Januar 2010 wird sie ins Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Berlin-Charlottenburg eingetragen. Am 31. März 2010 unterzeichnen die Genossen den Kaufvertrag mit der Stadt Waren/Müritz und am 1. Oktober ist endlich Baubeginn.

Wie aber entfernt man den riesigen Stahlkessel im Inneren des Turmkopfes, den Wasserspeicher, der 260 Haushalte der Stadt Waren zu Beginn des vorigen Jahrhunderts kontinuierlich mit Wasser versorgte? Schweißen ist wegen Feueregefahr nicht erlaubt. Wie erneuert man die Wendeltreppe, die der Brandschutz für unzulässig hält? Wie dämmt man Fenster, die schon 100 Jahre alt sind? Wie richtet man Zimmer ein, deren Wände rund sind? Kopfnüsse, deren Lösung die kreativen Denker der Genossenschaft herausfordern. Große Teile des Kessels werden scheinweise mit einem Trennschleifer herausgeschnitten, hunderte Flexscheiben gehen dabei drauf. »Eine Woche habe ich den genieteten Kesselboden poliert und dann mit Lack versiegelt«, erzählt Turmwärter Jörg Lerrahn, der einzige Genosse aus Waren. Der Kesselboden ist heute der stählerne Himmel der Ferienwohnung »Güstrow«.

Beispielhafte Denkmalpflege

Die Genossenschaftsmitglieder reden nicht nur, sie packen auch an. »Wir haben den Müll entsorgt, Putz abgeschlagen, Wände

gestrichen, Möbel aufgebaut, den Garten angelegt. Zwei Mal im Jahr treffen wir uns, um innen und außen kleine Reparatur- und Pflegearbeiten vorzunehmen. Abends wird gemeinsam gekocht. Im Laufe der Jahre sind so viele neue Freundschaften entstanden«, erzählt Jan Reininger. Die Genossenschaft ist unterdessen auf fast 40 Mitglieder angewachsen. »Mit der Umnutzung des Wasserturms in Waren ist ein Kulturdenkmal und Wahrzeichen der Stadt in beispielhafter, den Denkmalwert sensibel berücksichtigender Weise instandgesetzt und umgenutzt worden«, lobt die Landesdenkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern und kürt den Wasserturm zum Denkmal des Monats März 2012.

STECKBRIEF

FERIENWOHNUNGEN

4 Ferienwohnungen für jeweils 2 bis 6 Personen mit allem Komfort, aber ohne Fernseher; Ferienwohnung »Hagenow« im Erdgeschoss barrierearm

LAGE

auf dem Nesselberg in Waren, Zentrum der Urlaubsregion Mecklenburger Seenland

BAUFAKTEN

Baujahr: 1897, Leerstand: 15 Jahre, Sanierung: 9 Monate, Denkmal

INVESTITION

400.000 Euro

FÖRDERUNG

keine

AUSZEICHNUNG

Denkmal des Monats 2012, Ehrung durch Landesdenkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern



Die Wände wurden ökologisch mit Stroh und Lehm verputzt, die Heizung in der Fußleiste versteckt.



Von der Ferienwohnung »Pankow« blickt man auf die Müritz und den Feisnecksee.



Frische Farben und moderne Möbel sind ein gelungener Gegensatz zur historischen Architektur.

»Wir können
alles Mög-
liche bauen,
aber keine
Geschichte.
Unsere Kirche
lebt seit 245
Jahren.«

Veit-K. Jäger



Veit-K. Jäger baute die Kirche wieder auf, Partnerin Undine belebt den Ort mit Kunst und Torten.

Kunst und Kaffee im Kirchenschiff

Kirche in Mücheln/Sachsen-Anhalt

Die Flora der bizarren Brachwitzer Alpen hatte versucht, alles zu verschlingen, Stürme, Regen und Fröste griffen die Mauern an. Als Veit-K. Jäger Anfang des neuen Jahrtausends die kleine barocke Kirche im Dörfchen Mücheln bei Wettin das erste Mal betritt, ist das Dach bereits eingefallen, ragen nur noch vier Grundmauern aus dem Unkraut. »Ich saß in den Resten des sakralen Baus und wurde sofort von der magischen Atmosphäre des Ortes eingefangen«, erzählt Veit-K. Jäger. Im Frühjahr 2001 kauft er die Überbleibsel der Kirche St. Marien. Knapp 200 Jahre diente sie als Gotteshaus. Nachdem sie 1960 entwidmet wurde, begann ihr Verfall. »Mit einer gehörigen Portion Blauäugigkeit und viel Enthusiasmus stürzte ich mich in die Vision, aus dieser denkmalgeschützten Ruine mein Wohnhaus zu bauen.«

Der Ästhetik zuliebe

Auch der zuständige Denkmalpfleger hat eine Vision: »Der Kaiser hat zwar bei dieser Ruine sein Recht längst verloren, aber ich hätte gerne ...« Der Fachmann wünscht sich den Erhalt der alten, ein Meter dicken Mauern, die Wiederherstellung der typischen Kirchen-Silhouette mit übersteiler



Die filigrane Wendeltreppe in den oberen Wohnbereich fügt sich unauffällig ins Kirchenschiff ein.



Café Picknick am Wegesrand
Gimritzer Weg 4
06193 Wettin-Löbejün

Undine J. E. Hannemann und Veit-K. Jäger
Tel.: 034607 329041
E-Mail: picknick-am-wegesrand@web.de
www.picknick-am-wegesrand.de



Originelles Adam-und-Eva-Mosaik von Künstlerin Undine E. Hannemann an der alten Kirchenmauer.

Ein Geheimtipp unter Ausflüglern

Eine Herausforderung ist die Gestaltung des Kirchenschiffs zum Wohnzimmer. »Es ist 100 m² groß, fünf Meter hoch. Bei einer Teilung hätte ich Räume mit Schornstein-Flair gehabt. Auch eine wuchtige Treppe hätte das Raumgefühl zerstört.« Die schmiedeeiserne Wendeltreppe mit dem großen Kamin daneben verleiht nun dem Raum eine gemütliche Atmosphäre. Nach zehn Jahren Bauzeit ist die Kirche 2011 fertig. Immer wieder klopfen neugierige Touristen an die große Kirchenpforte. So entsteht schließlich die Idee vom »Picknick am Wegesrand«. Heute ist das Kleinod ein Geheimtipp unter Ausflüglern, mit wechselnden Kunstausstellungen und köstlichen Torten von Undine J. E. Hannemann.

STECKBRIEF

GARTENCAFÉ UND GALERIE
am Wochenende geöffnet, hausgemachte Torten, Kaffee- und Teevielfalt, wechselnde Ausstellungen

LAGE

inmitten der Brachwitzer Alpen und dem Naturpark »Unteres Saaletal«

BAUFAKTEN

Baujahr: 1780, Leerstand: 40 Jahre, Sanierung: 10 Jahre, Denkmal

INVESTITION

120.000 Euro

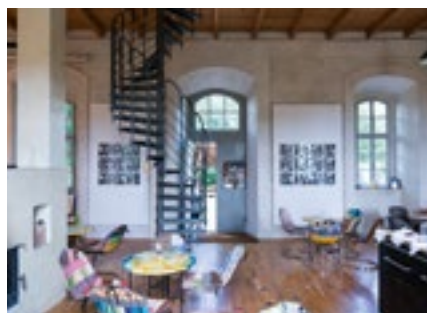
FÖRDERUNG

4.800 Euro aus Mitteln der Dorferneuerung

Dachneigung, die Eindeckung mit Biberschwanzziegeln und den Einbau von Kreuzstockfenstern. »Für mich waren seine Hinweise wichtig, weil ich die traditionelle Ästhetik der Kirche erhalten wollte«, erklärt Veit-K. Jäger, der damals an der Bauhaus-Universität Weimar studiert. »Außerdem schrieb ich gerade an meiner Diplomarbeit über ein Denkmalschutz-Thema. Beim Ausbau der Kirche testete ich mein theoretisches Wissen in der Praxis.« In den Winterferien jobbt der Student, um das nötige Geld zu verdienen, im Sommer baut er. Mit einer Fuhre Sand, ein paar Sack Kalk und den herumliegenden Steinen startet er 2003 die Sanierung, bessert als erstes die Mauern aus. Dann setzt er 2004 einen neuen Dachstuhl, deckt ihn 2005 ein. »Ich habe nicht versucht, zu historisieren, Altes nachzumachen. Imitieren wir Geschichte, wird es Kitsch. Die Spuren von 245 Jahre wollte ich erhalten, neue Dinge sollten aber klar zu erkennen sein.« So verzichtet der junge Bauherr auf die Wiedererrichtung des Glockenturms. Die Deckenbalken bleiben sichtbar, die Giebelseiten verkleidet er mit Holz, baut Fenster mit Sonnenschutzblenden ein, die der alten Kirche ein modernes Gesicht verleihen. Im Dachgeschoss entstehen die ersten Zimmer.



Avantgardistischer Giebel anstelle des alten Glockenturms, der Denkmalpfleger war einverstanden.



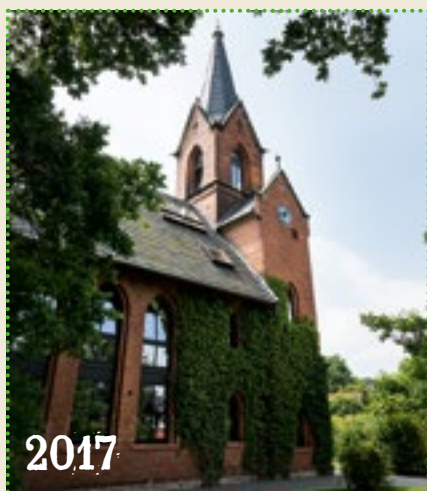
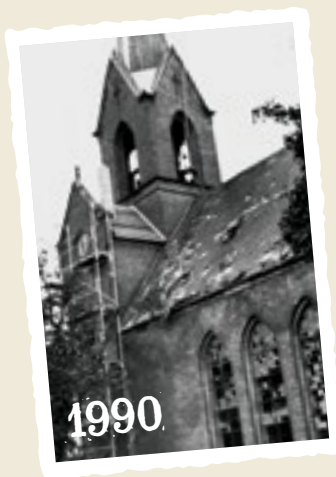
Fröhliche, bunte Möbel, interessante Kunstausstellungen beleben das ehemalige Kirchenschiff.



In der Woche Wohnzimmer der Familie, am Wochenende beliebte Galerie und Café.

»Wir sind Vollender der Arbeit unserer Kollegen von 1884, haben die Kirche in eine Pension verwandelt.«

Klaus Gerner



Pension in der Kirche
Oberland 1
39439 Güsten OT Warmsdorf

Klaus und Christina Gerner
Tel.: 039262 185811
E-Mail: christina@pension-in-der-kirche.de
www.pension-in-der-kirche.de



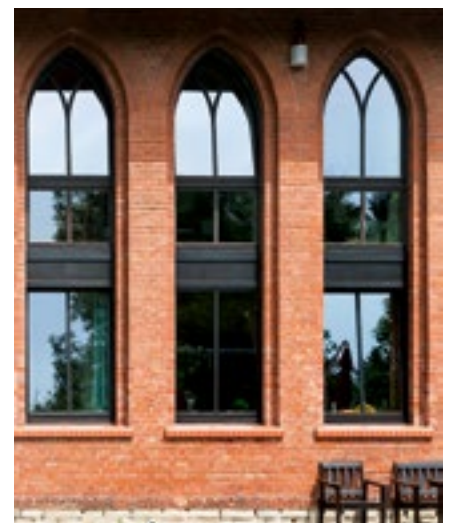
Initiatoren einer ungewöhnlichen Umnutzung: Christina und Klaus Gerner haben in Tausenden Stunden die Kirche umgebaut.

Schlafen unterm Glockenturm

Kirche in Warmsdorf/Sachsen-Anhalt

Sie hatten alle Träume gemeinsam verwirklicht: ein Eigenheim gebaut, in dem sie gerne lebten, zwei Kinder großgezogen, die gerade flügge wurden, eine florierende Heizungs-Installationsfirma aufgebaut. Doch ein rastloser Geist wie Klaus Gerner, gelernter Dreher, Schweißer, Schlosser, Elektriker und studierter Ingenieur, ein Mann, der eine Abfüllanlage für Konserven, eine Vorrichtung zum Furnieren von Türen und eine Bremse für Industrie-Kreissägen erfunden hat, kann einfach nicht die Hände in den Schoß legen. Und so übernimmt das Ehepaar Gerner 1990 die verfallene Kirche von Warmsdorf, um sie zu erhalten und auszubauen. »Damals ahnten wir noch nicht, welche Hürden wir überwinden müssen, bis unser Sofa im Altarraum steht, die Küche das Taufbecken ersetzt und unser Bett den

Platz der Empore einnimmt. Ohne gehörigen Idealismus hätten wir das nicht geschafft.«



Die Verspiegelung der Spitzbogenfenster wurde von der Denkmalschutzbehörde toleriert.



Grandioser Ausblick – gläsernes Ziffernblatt der Turmuhr als Fenster in der Ferienwohnung.

Seilakte der Baugeschichte

Der erste Schock ist das Angebot des Architekten: »Er wollte 100.000 D-Mark für Planung und Baubetreuung. Wir hatten nach dem Währungsumtausch gerade 6.000 D-Mark auf dem Konto«, erzählt Klaus Gerner. Also zeichnet der Bauherr seine Vorstellungen selbst auf. Der zweite Schock: Der Kreditantrag wird von der Bausparkasse, dem Regierungspräsidium und der Hausbank abgelehnt. »Unser Eigenkapital reichte gerade zum Kauf der Materialien. Gebaut haben wir dann mit Hilfe unserer Kinder, von Freunden und Bekannten.« Weil die Miete eines Krans zu teuer ist, um die zwei Tonnen schwere Kirchenglocke aus dem Turm herabzulassen, bauen die Gerner einen Flaschenzug aus einem 50 Meter langen Stahlseil, Umlenkrollen und zwei Transportern. Ein Seilakt, der in die Baugeschichte eingeht. Das Dach muss komplett erneuert, Wasser-, Abwasser- und Elektroleitungen verlegt, Zwischendecken gezogen, Wände gesetzt, das Kirchenschiff in Küche, Bad und Wohnzimmer unterteilt, eine Fußboden- und Wandheizung eingebaut werden. Dann der nächste Hiobsbotschaft: »Nach drei Jahren Bauarbeit wurde die Kirche plötzlich unter Denkmalschutz gestellt.« Doch der Denkmalschützer ist ein kompromissfähiger Fachmann. Er findet einen Weg, einen Balkon in das Dach über der Altarnische zu bauen, gestattet verspiegeltes Glas in den Spitzbogenfenstern, stimmt einem Zimmer im Glockenturm zu.

Sakrale Atmosphäre erleben

Längst sind die Abenteuer des Umbaus Geschichte, sind schlaflose Nächte und blanke Nerven vergessen. »Die schönen Momente unseres Lebens in der neugotischen, entweihten Kirche entschädigen für all den Stress.« Die Sonnenstrahlen im handgemalten Bleiglasfenster, das Frühstück am Kirchenteich, die Fernsehabeende in der Altarnische. In die drei Ferienwohnungen unter dem Kirchendach laden sie Gäste ein, die sakrale Atmosphäre ihres Hauses zu erleben und auf die Spuren des geschichtsträchtigen Ortes zu gehen. Denn von Warmsdorf aus brachte Fürst Georg III. von Anhalt-Plötzkau im 16. Jahrhundert die Reformation in die Region. Sein Herrschaftssitz ist nur noch ein Steinhaufen. Vor diesem Schicksal haben die Gerner die Kirche bewahrt.

STECKBRIEF

FERIENWOHNUNGEN IN DER KIRCHE

Einzelzimmer, Doppelzimmer und eine Ferienwohnung, mit ungewöhnlicher, sakraler Atmosphäre für Ruhesuchende, Architekturliebhaber und Interessenten für Kirchengeschichte

LAGE

Mitten in Warmsdorf

BAUFAKTEN

Baujahr: 1884, Leerstand: 30 Jahre, Sanierung: 7 Jahre, Denkmal

INVESTITION

250.000 Euro

FÖRDERUNG

Mittel zur Dorferneuerung für Dach und Fenster



Ein himmlischer Ort: Die Kirche in Warmsdorf lädt heute Gäste zum Urlaub ein.



Der Balkon über der ehemaligen Altarnische wurde ebenfalls vom Denkmalschutz genehmigt.



Lichtdurchflutete Räume in den Zimmern der Pension.

Herausgeber:

Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
Pillnitzer Platz 3, 01326 Dresden
Telefon: + 49 351 2612-0
Telefax: + 49 351 2612-1099
E-Mail: ifulg@smul.sachsen.de
www.smul.sachsen.de/ifulg

Diese Maßnahme wird finanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts.

Autor:

Jana Schütze
Am Kalkbergweg 8, 12589 Berlin
Telefon: + 49 30 65017370
E-Mail: schuetze.jana@gmx.de

Die fachlichen Grundlagen für diese Broschüre legte im Auftrag des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie die Arbeitsgemeinschaft Dr. Heike Glatzel, Dr. Johannes von Korff

FUTURE | Korff

FUTURE Umwelt-, Tourismus- und Regionalberatung GmbH

Kardinal-Döpfner-Str. 8
80333 München

Telefon: + 49 89 24241844

Telefax: + 49 89 24241839

E-Mail: heike.glatzel@future.com

Redaktion:

Gabriele Vogel
Abteilung 2/Referat Ländliche Entwicklung
August-Böckstiegel-Straße 1, 01326 Dresden
Telefon: + 49 351 2612-2306
Telefax: + 49 351 2612-2399
E-Mail: gabriele.vogel@smul.sachsen.de

Fotos:

Andreas Krone, Berlin; S. 07: Eckhard Seifert

Gestaltung und Satz:

Sandstein Kommunikation GmbH

Druck:

Lößnitz-Druck GmbH

Redaktionsschluss:

14.08.2017

Auflage:

1.100 Exemplare

Papier:

gedruckt auf 100% Recycling-Papier

Bezug:

Diese Druckschrift kann kostenfrei bezogen werden bei:
Zentraler Broschürenversand
der Sächsischen Staatsregierung
Hammerweg 30, 01127 Dresden
Telefon: + 49 351 2103-672
Telefax: + 49 351 2103-681
E-Mail: publikationen@sachsen.de
www.publikationen.sachsen.de

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben.

Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

